



60.

Der Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler 2017

1957



Kultur in NRW

Der Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler

2017

4 Grußwort

Armin Laschet
Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen

6 Zum Jubiläum

Isabel Pfeiffer-Poensgen
Ministerin für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

10 Zeit geben

John von Düffel
Förderpreisträger 1999

Bildende Kunst

16 Sarah Kürten
22 Alex Wissel

Literatur

30 David Krause
36 Bastian Schneider

Musik

44 Ivan Danilov
Sören Golz
50 Rhea Pickios

Theater/Tanz

56 Marissa Möller
62 Mario Simon

Film

70 Miriam Gossing
Lina Sieckmann
76 Miguel Müller-Frank

Medienkunst

84 Johannes Bendzulla
90 Nico Joana Weber

Architektur

98 Abraham Klagsbrun
104 Oliver Oscar Wenz

60 Jahre Förderpreis

110 Die Preisträgerinnen
und Preisträger

126 Die Jury

128 Impressum



Foto: Laurence Chaperon

Die Kunst geht nach Brot – das schrieb Lessing bereits vor 250 Jahren. Damals ging die Kunst nach dem Brot, das feudale Herrscher gewährten, und nur selten entstanden dabei Werke vom Range Goyas oder Händels. Heute gehört die Kunstfreiheit zu den prominent geschützten Grundrechten. Doch künstlerische Qualität und Erfolg sind nicht programmierbar, und so sind die meisten Künstlerinnen und Künstler gezwungen, neben ihrer Berufung mit Zweitberufen ihr Brot zu verdienen.

Gibt es in dieser Situation Ratschläge, die Künstler beherzigen sollten? Sollen sie Trends bedienen? Sollen sie von Beginn an so etwas wie ein Markenzeichen entwickeln, um bessere Chancen auf dem Kunstmarkt zu haben?

Ich halte das für falsch angesichts der Bedeutung, die Kunst für unsere Gesellschaft hat. Kunst trägt einen Wert in sich. Sie ist keine Dienerin, auch nicht des Marktes, und angesichts der Konflikte und Katastrophen, die die Welt erschüttern, kann sie auch nicht mehr weltfremd einzig dem Schönen und Wahren dienen. Kunst kann uns aber Schönheit jenseits von Dekoration zeigen, sie kann uns staunen lassen und erschüttern, sie legt Finger in Wunden – und sie muss wohl manchmal auch zu weit gehen, um herauszufinden, wie weit sie gehen darf. So hat das Heinrich Böll einmal gesagt.

Wir haben als Gesellschaft die Aufgabe, herausragende Leistungen von Nachwuchskünstlern zu erkennen und zu fördern. Im Kunstland Nordrhein-Westfalen wissen wir das seit 1957, und so feiert unser renommierter Förderpreis in diesem Jahr sein 60. Jubiläum. Die Liste der Preisträgerinnen und Preisträger liest sich fast wie ein Who is Who der Gegenwartskünste: Dieter Wellershoff, Pina Bausch, Andrea Breth, Frank Peter Zimmermann, Thomas Ruff, Christoph Schlingensiefel, Tom Tykwer, um nur einige zu nennen.

Ich finde, diese Namen sind Ermutigung für Nachwuchskünstler – nicht dazu, berühmt werden zu wollen, sondern hartnäckig zu sein, den eigenen Weg zu gehen und an sich zu glauben, auch gegen Widerstände. Der Preis, den Sie erhalten, soll Ihnen zeigen: Wir glauben an Sie. Ich freue mich sehr, dass die Fachjürys der verschiedenen Kunstsparten auch im Jubiläumsjahr wieder exzellente Vorschläge gemacht haben. Der Preis wäre keine solche Erfolgsgeschichte, wenn nicht mit sicherem Gespür Talente entdeckt würden.

Den Preisträgern gratuliere ich sehr herzlich und wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute.

Armin Laschet
Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen



Foto: MKW/Bettina Engel-Albustin

Zum Jubiläum

„Man muss etwas erreichen im Sinne einer Bewegung auf die Zukunft hin“, sagt der Künstler Joseph Beuys im Dokumentarfilm „Beuys“ von Andres Veiel. Wie kaum ein anderer steht Joseph Beuys, dessen 100. Geburtstag wir nicht nur in NRW im Jahr 2021 feiern werden, für das Künstlerbild des 20. Jahrhunderts. Seine Erscheinung war so unverwechselbar wie die weniger anderer großer Künstler, vielleicht etwa Andy Warhol, Franz Kafka, Pina Bausch oder Rainer Werner Fassbinder. Schon am Detail ist er erkennbar und dies nicht nur für Kunstinsider: Der Hut, der mit Fuchsfell besetzte Mantel, der Schritt, seine Handschrift und ihre dazugehörige Bewegung, der Blick, die Provokation, all dies ist Teil der Künstlerpersönlichkeit und der eigenen Inszenierung. „Ich weise darauf hin, dass das erste Produkt menschlicher Kreativität der Gedanke ist. Und sage aus diesem Grunde: Denken ist bereits Plastik“, hört man Joseph Beuys im genannten Dokumentarfilm mit Emphase ins Mikrofon sprechen. Der Gedanke, das Denken als erster Schritt in der Kunst, das ist die höchste Fähigkeit des Individuums. Es ist die Verantwortung und die Chance aller. So ist Beuys Maxime „jeder Mensch ist ein Künstler“ gemeint. Aber welches Denken ist das in der Kunst, das Fett und Filz, Fell und Goldstaub, politisches Handeln und künstlerische Aktion verbindet?

Ein weitverbreitetes Bild von der Kunst suggeriert, dass sie anders sei als das Reale, mit dem Realen gar nicht so viel zu tun haben will, es auch nicht nur spiegelt oder imitiert. Aber wird nicht gerade durch die Kunst Reales sichtbar? Reales, das verborgen bliebe ohne die Kunst? So sind es Künstlerinnen und Künstler, die so existentielle Themen wie globale Krisen, unser postkoloniales Erbe, Diskriminierung, das Auseinanderfallen der Gesellschaft, Genderdebatten, Fragen der Machtverhältnisse oder ökologischer Herausforderungen anstoßen. „Ich will das Bewusstsein erweitern, ich will es vor allem ausweiten auf die reale politische Situation“, sagt Beuys.

Künstlerinnen und Künstler forschen, ebenso wie Wissenschaftler, nur meist mit anderen Methoden. Sie werden gerne als „Seismografen“ der Gesellschaft gesehen. Entwicklungen werden in der Kunst zum Thema, wenn sie noch nicht auf der Hand liegen und messbar sind. Auch der Umgang mit dem Unberechenbaren ist der Kunst eigen. Gerade deshalb sind Künstlerinnen und Künstler für unsere Gesellschaft so wichtig. Wissenschaft und Wirtschaft haben in den letzten Jahren wieder stärker wahrgenommen, dass künstlerische Innovation Denkprozesse auf ganz neue Fahrten bringen kann. Die Kontexte, die durch künstlerische Arbeiten entstehen, durchkreuzen unsere Erwartungen, Gewohnheiten, unseren Alltag. Philosophie, Ökonomie, auch Fragen der Ethik und das Befragen des Realen auf eine Wahrheit hin sind Teil zeitgenössischer

Kunstpraxis. Wir leben in einer Zeit, in der das, was als vernünftig, wirklich, unveränderbar und ökonomisch galt, zunehmend ins Wanken gerät. Fragen der Verantwortung unseres Handelns in einer globalisierten Welt stellen sich neu. Der Philosoph Alain Badiou stellt in seinem Buch „Auf der Suche nach dem verlorenen Realen“ die Frage, warum die Deutungshoheit für das Wirkliche in einer Gesellschaft zunehmend bei Wenigen liegt. Warum folgen wir vermeintlich ökonomischen Zwängen? Wie kann der Blick wieder für das geöffnet werden, was nicht vordergründigen Zwängen unterliegen sollte?

8 Aus meiner Sicht sind die Investitionen in das Denken, den Gedanken und das Ungedachte, die wichtigsten Investitionen, die dem Gemeinwohl zugutekommen und eine Demokratie auszeichnen. Dazu gehören Kunst, Kultur, Wissenschaft, alle Bereiche der Bildung und Ausbildung, aber auch die Investitionen in die Kreativität und den Erfindungsgeist der Menschen aller Generationen. Kunst und Wissenschaft waren immer Schwesterdisziplinen. Künstlerinnen und Künstler sind daher ein wichtiges Kapital der Gesellschaft – „Rohstoffe“. Denn sie sind im Sinne von Joseph Beuys Teil einer „Bewegung auf die Zukunft hin“. Gerade da, wo die Kunst scheinbar Unvereinbares vereint, wo sie unterbrechend, verstörend, irritierend und auch provozierend ist, kann sie unsere Sinne und unser Denken für das Wesentliche öffnen.

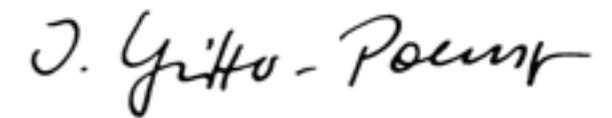
Nordrhein-Westfalen hat in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beeindruckende Künstlerinnen und Künstler wie Joseph Beuys, Pina Bausch, Karlheinz Stockhausen, Kraftwerk, Gerhard Richter, die ZERO- und die Fluxus-Künstler, aber auch Mäzene und Sammler wie Peter und Irene Ludwig oder Karl Ernst Osthaus beheimatet. Viele der heute bedeutenden Künstler wurden sehr früh in ihrer Laufbahn mit dem Förderpreis ausgezeichnet. Es sind aber nicht nur die Spitzenpositionen im Kunstmarkt, die ganz großen Namen, die wichtig sind. Es sind auch die vielen Künstlerinnen und Künstler, die in ihrem Umfeld unser Leben bereichern und häufig ebenso regional verankert wie international vernetzt arbeiten. Die Kunstlandschaft in Nordrhein-Westfalen setzt sich aus einem hochkomplexen System aus großen und kleinen Institutionen in allen Sparten, aus Initiativen und Festivals, kommunalen und freien Trägern, Ensembles und Einzelkünstlern zusammen. Und gerade weil dieses Fundament so ausdifferenziert ist, haben Experiment und Innovation einen so hohen Stellenwert.

Für die kommenden Jahre haben wir uns vorgenommen, an dieses künstlerische Erbe anzuknüpfen, die Kulturlandschaft zu stärken und stärker sichtbar zu machen. Kultur braucht verlässliche Rahmenbedingungen und auch in der Politik den Stellenwert, der ihrer Bedeutung für die Gesellschaft entspricht. Die Kunst wirkt dabei gerade dort am stärksten in einer Gesellschaft, wo sie nicht primär in den Dienst genommen wird. Kunst hat ein Recht aus sich heraus. Dass sie dabei viel bewirken kann in der Schule, bei Integration und Inklusion, aber auch in der Stadtentwicklung, ist hochwillkommen.

Ich will exemplarisch eine aktuelle Arbeit der Skulptur Projekte in Münster nennen, stellvertretend für die herausragenden Kunstereignisse in unserem Land. In diesem Jahr sind fast alle Sparten der Kunst dort vertreten, insbesondere auch Tanz und Performance sowie digitale Experimente. Eine Arbeit, die viele im Publikum begeistert hat, wurde von dem französischen Künstler Pierre Huyghe in der stillgelegten Eishalle geschaffen. Er hat den Raum aufgebrochen, zerschnitten, die Zuschauer werden Teil eines Ensembles, in dem Bienen, Lehmberge, Wasser, Licht und Steinplatten wie Gletscher einen Raum schaffen, der uns in eine Welt unter dem Sichtbaren führt und zugleich sehr konkret ist. Auch Meerestiere bewohnen ein Refugium in einem kleinen Aquarium, in dem Zeit und Gezeiten einen letzten Zufluchtsort gefunden haben. Die Akteure sind das Licht und der Lehm, die über und unter den menschlichen Bauwerken bleiben, es sind Algen und Algorithmen, biologisch-technische Systeme und zeitbasierte Strukturen der Veränderung. Und mit ihnen bleibt die Hoffnung, bei aller Skepsis, die Kunst, Philosophie und Wissenschaft derzeit angesichts der Veränderungen in Ökonomie und Ökologie formulieren. In regelmäßigen Rhythmen öffnen sich Fenster in der Decke und dort, wo für eine Weile Licht auf Lehm und Sand fällt, beginnen Tiere und Wildkräuter das Niemandsland zurück zu gewinnen.

9 „Es geht nur um eine Verschiebung: Menschen sind hier nur Teile einer Ökologie. Sie stehen nicht an der Spitze der Pyramide“, sagt Pierre Huyghe im Interview in der FAZ. Aus der Nähe betrachtet sieht das, was dort wächst, wie kleine Urwälder aus. „Die Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar“, hat der Künstler Paul Klee gesagt.

Die Sichtbarkeit unserer Künstlerinnen und Künstler ist wiederum das Ziel des Förderpreises für junge Künstlerinnen und Künstler, den das Land Nordrhein-Westfalen seit 60 Jahren alljährlich in den Sparten Architektur, Bildende Kunst, Theater und Tanz, Film, Literatur, Musik und Medienkunst verleiht. Er ist der renommierteste Preis, den das Land im Bereich der Kunst vergibt. Er soll dazu dienen, herausragenden Talenten bei der Verwirklichung besonderer künstlerischer Vorhaben zu helfen.



Isabel Pfeiffer-Poensgen
Ministerin für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

Zeit geben

John von Düffel

Das geheime Thema eines jeden Jubiläums ist die Zeit, und das offensichtlichste Thema der Zeit ist die Veränderung. Nun überblicke ich nicht die ganzen sechzig Jahre Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen, aber ich kenne aus eigener Erfahrung immerhin zwanzig Jahre Literaturbetrieb und bin selbst vor achtzehn Jahren einer der jungen Künstlerinnen und Künstler gewesen, die in den Genuss dieser Förderung gekommen sind. Insofern fühle ich mich einigermaßen befugt, dieses Jubiläum zum Anlass zu nehmen, um ein wenig über die Frage nachzudenken: Was hat sich in dieser Zeit verändert?

Die wichtigste Veränderung der letzten zwanzig Jahre betrifft nicht nur den Literaturbetrieb, stellvertretend für die anderen Kunstgattungen, sondern die gesamte Gesellschaft, sämtliche Gesellschaften. Ja, man kann sagen: Die Veränderung selbst hat sich verändert. Sie ist schneller geworden. Wesentlich schneller. Zwar hatten schon andere Zeiten vor uns das schwindelerregende Gefühl, von der Geschwindigkeit des technischen Fortschritts überholt zu werden – auch in der analogen Welt. Doch durch die Digitalisierung ist die Beschleunigung nicht nur quantitativ höher, sondern von einer anderen Qualität: Sie steigt exponentiell. Das ist in allen Bereichen des Lebens zu spüren, aber insbesondere in Kunst und Literatur, besonders deshalb, weil die Beschäftigung mit einem Kunstwerk immer auch einen anderen Umgang mit Zeit bedeutet. Ob es ein Buch oder Bild ist, in das man sich vertieft, oder die Musik, in die man sich versenkt – immer geht es um ein Innehalten und Verweilen außerhalb der straffen „timeline“.

Von dem „Verweilen“ – von der Idee der Muße – sind wir heute so weit entfernt wie nie. Durch die digital-mediale Beschleunigung sehen wir uns zu einer Zeitökonomie gezwungen, nach deren Maßstab Muße an „Zeitverschwendung“ grenzt, eines der wenigen verbleibenden Tabus heutzutage. Zeit und Aufmerksamkeit gehören zu unsern knappsten Ressourcen. Denn wir haben immer weniger Zeit für immer mehr Dinge, die unsere Aufmerksamkeit verlangen. Kaum einer glaubt noch, sich ein anderes Zeitverhältnis leisten zu können. Und eine alternative Kultur der Zeit zu entwickeln, scheint eine naiv-romantische Erwartung an die Kunst und ihre Rezipienten. Der Effizienzzwang ist enorm. Und die Entscheidung für die einlassende Beschäftigung mit einem Werk

ist längst zu einer knallharten Kosten-Nutzen-Rechnung geworden nach dem Motto: „Wenn ich dir meine Zeit gebe, was kriege ich dafür?“ Dieser Nutzen muss immer höher sein, weil Zeit immer kostbarer wird, und noch dazu ein Nutzen auf den ersten Blick bzw. Klick, sonst ist das kurze Zeitfenster schnell mit etwas anderem gefüllt. Wir rotieren alle in der Selbst- und Zeitoptimierungsfalle.

Dieser potenzierte Zeitdruck wirkt bis in die Kunstproduktion hinein. Und ich persönlich muss gestehen: Von allem, was ich im Laufe eines Tages tue, ist Schreiben das mit Abstand Ineffektivste. Man muss schon sehr fest an die Wichtigkeit eines gelungenen Satzes glauben, wenn man sich die Zeit nimmt, ihn x-mal hin und her zu wenden, umzuformulieren und am Ende womöglich zu streichen. Und wie oft mache ich beim Schreiben die Erfahrung, dass ich eben nicht so funktioniere, wie ich denke, dass ich funktionieren sollte. Künstlerische Arbeit ist Arbeit, aber sie folgt anderen Gesetzen. Und vor allem widersetzt sie sich beharrlich der Geschwindigkeit und dem Diktat der Effizienz. Vermutlich ist es das Wesen und der eigentliche Initiationsakt künstlerischen Schaffens, dass man mit der Menge an Zeit, die man sich dafür nimmt, den Dingen eine Wichtigkeit gibt, die über jede Ökonomie hinausgeht: eine Wichtigkeit, die nicht gegeben ist, sondern die auf einem kreativen Impuls, einem Gedanken oder Einfall beruht.

In der Flut der Reize, in der Menge der Dinge einer einzigen Sache Wichtigkeit zu verleihen, heißt ihr Zeit zu geben. Darin besteht das Privileg der Kunst, ihr höherer Sinn. Dadurch erheben wir uns für Momente über die Zeit und die rasende Geschwindigkeit unserer Tage in einem Akt der Ineffizienz und Freiheit. Das ist groß, eine große Geste, aber keineswegs selbstverständlich. Und die Geste des Förderns, des Mäzens ist es, einer Künstlerin oder einem Künstler Geld und damit Zeit dafür zu geben, etwas wichtig zu machen, das es im Grunde gar nicht gibt.

Das war schon immer so und hat sich nicht geändert, auch in den letzten achtzehn, zwanzig Jahren nicht. Der Förderpreis des Landes NRW hat mir Zeit gegeben – das war damals schon ein wertvolles Geschenk. Heute, in Zeiten der multiplen Beschleunigung und Durchökonomisierung von allem, ist es wertvoller als je zuvor.

2017

Die Preisträgerinnen und Preisträger

Bildende Kunst

Sarah Kürten

16



Laudatio

Im Mittelpunkt der künstlerischen Arbeiten von Sarah Kürten (1980) steht die Auseinandersetzung mit Sprache. Die Düsseldorfer Künstlerin und Autorin verfasst konzeptuelle Texte, die sie in Theater- und Hörstücke, Installationen, raumgreifende Drucke, Installationen und Künstlerbücher übersetzt. Ihr Werk changiert damit zwischen performativen, installativen und erzählerischen Ausdrucksweisen. Worte und Schrift werden als kommunikatives, visuelles, phonetisches Gestaltungselement selbst zum Material.

Kürten schreibt alle ihre Texte selbst, zumeist in englischer Sprache. Viele davon entstehen auf Basis persönlicher Beobachtungen und situativer Momente, in Bezug zu architektonischen und institutionellen Kontexten. Sie trifft Aussagen über das Jetzt, ebenso wie über zukünftige, fiktive Zustände. Mit sichtbarem Interesse für die Materialität von Typografie und Grafik. Text-Bild-Konstellationen erinnern nur formal an visuelle Poesie. So dreht sich ihre Bodeninstallation „sit and stare“ (2016) sichtbar um ein unproduktives Selbst. Ihr aktuelles Theaterstück „egal“ (2016) entwickelt einen örtlich und zeitlich losgelösten Dialog zwischen zwei Generationen, um Begriffe wie Information, Idealismus, Toleranz, Abstraktion oder Langeweile.

Die Jury überzeugte Kürtens inhaltlicher und konzeptueller Werkansatz, der sich auch in zusätzlichen Aktivitäten wie dem Düsseldorfer Künstlerbuchladen „Papier und Gelb“ oder dem kollektiv betriebenen „rhein verlag“ niederschlägt. In ihren Ausstellungen und Aufführungen untersucht Kürten auch, wie künstlerische Texte heute entstehen, distribuiert und gelesen werden. Mit ihrem eigenständigen Werk erschafft sie der Sprache einen erweiterten Resonanzraum, der verschiedene Gestaltungsformen zusammenführt und so eine vielschichtige Verdichtung von Wahrnehmung ermöglicht.

Die Jury

Dr. Doris Krystof, Kunstsammlung NRW

Thomas Thiel, Bielefelder Kunstverein

Dr. Marcel Schumacher, Kornelimünster Aachen

17



the island, 2016
 Laserdruck auf 25 Bögen Büttenpapier, Magnetrahmen, Tapete
 105 x 148.5 cm (Rahmen); variable Größe (Tapete) Detail



the automatic massage, 2016
 Laserdruck auf 168 Bögen Offset-Papier,
 Magnetrahmen, Metallrahmen 147 x 237.5 cm
 Triptychon



sit and stare, 2016
 Vinylplot
 400 cm Durchmesser



mind (working title), 2016
Tintendruck auf Offset-Papier und Transparentpapier, gerahmt
84 x 118,8 cm

Sarah Kürten

1983

geboren in Köln
lebt und arbeitet in Düsseldorf

2004 – 2011

Kunstakademie Düsseldorf

Einzelausstellungen (Auswahl)

2016

„egal“, Theaterstück, Premiere im Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf

„[jænt]“, Schaufenster, Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf

Sarah Kürten – „drowning in formaldehyde“, Galerie Max Mayer, Düsseldorf

2015

Sarah Kürten – „Intermission. A Charade in Two Short Acts“, Galerie Max Mayer, Düsseldorf

2012

„splendid isolation“, Parkhaus im Malkastenpark, Düsseldorf

2011

O.S.T., Willich

2010

Stereo, Düsseldorf

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2017

„in relation to a Spectator“, Kestner Gesellschaft, Hannover

„egal“, Theaterstück, im Rahmen von „On The Wall In Chalk Is Written: 2nd Studio for Propositional

Cinema Film Festival“, Kestner Gesellschaft, Hannover

„Life & Opinions“, organisiert von Galerie Max Mayer und Tanya Leighton, Tanya Leighton, Gallery, Berlin

„The Split“, kuratiert von Amanda Schmitt, GRIN, Providence

2016

„Von den Strömen der Stadt“, rhein verlag, Museum Abteiberg, Mönchengladbach

„Exhibition“, kuratiert von Gaylin Gerber und Studio for Propositional Cinema, Kunsthaus Bregenz

2015

„Plattform Aachen“, rhein verlag, Ludwig Forum für Internationale Kunst, Aachen

„We Are a Parasite on the Institution of Cinema, an Institution of Parasites“, mumok, Wien

2014

rhein verlag, Stefan Schuelke Fine Books, Köln

2013

rhein verlag, Galerie Jette Rudolph, Berlin

„Folgendes“, Hamburg

rhein verlag, SSZ Sued, Köln

2012

„La Düsseldorf“, Hidde van Seggelen Gallery, London

2011

rhein verlag, Buchhandlung Walther König, Düsseldorf

2010

tanzbar, Athen, Tel Aviv, Tokyo

2009

Kyotobar, Köln

Fotofolgen, Hamburg

Salon Schmitz, Köln

2008

The Armarella Show, Erfurt

Projekte

2015 – 2017

Papier und Gelb, Düsseldorf
(Buchladen; Kollaboration vom rhein verlag und Studio for Propositional Cinema)

2010 – 2017

rhein verlag, Düsseldorf

Alex Wissel

22



Foto: Jan Bonny

Laudatio

Es ist höchste Zeit und äußerst plausibel, Herrn Alex Wissel den Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen zu verleihen.

Ausgezeichnet wird der Künstler für ein jetzt schon immenses Werk, das von einer unverwechselbaren Präsenz des Künstlers in der Kunstszene des Rheinlands getragen ist. Wissels Videoinstallationen, Filme, Zeichnungen und Performances gründen auf der Selbstverständlichkeit von Teilnahme, Beobachtung und Kritik. Mit einem Hang zum Tragisch-Komischen arbeitet sich Wissel intuitiv und scheinbar mühelos durch die Segmente des von Neoliberalismus, Finanzkrise und Globalisierung geprägten Kunstbetriebs. Hinter Gegenentwürfen wie „Oktoberbar“ oder „Single Club“ schart sich ein

Spektrum an Mitwirkenden, in den daraus entstehenden Filmen tritt die eigene Künstlergeneration ebenso auf wie die deutsche Schauspielprominenz. Aus einer forcierten Form von Kooperation gelangt Alex Wissel bei aller Nonchalance in seinen „partizipativen Sozialsulpturen“ zu pointierter Schärfe, was die zuletzt begonnene Filmparabel „Rheingold“ um den Fall des Düsseldorfer Kunstberaters Achenbach demonstriert. Wissels Ansatz nimmt sämtliche Repräsentationsformen der Kunst und des Kunstbetriebs auseinander und unter die Lupe.

Die Verleihung des Förderpreises des Landes Nordrhein-Westfalen steht konsequent in der Logik des ausgezeichneten Werks. Die Jury gratuliert herzlich!

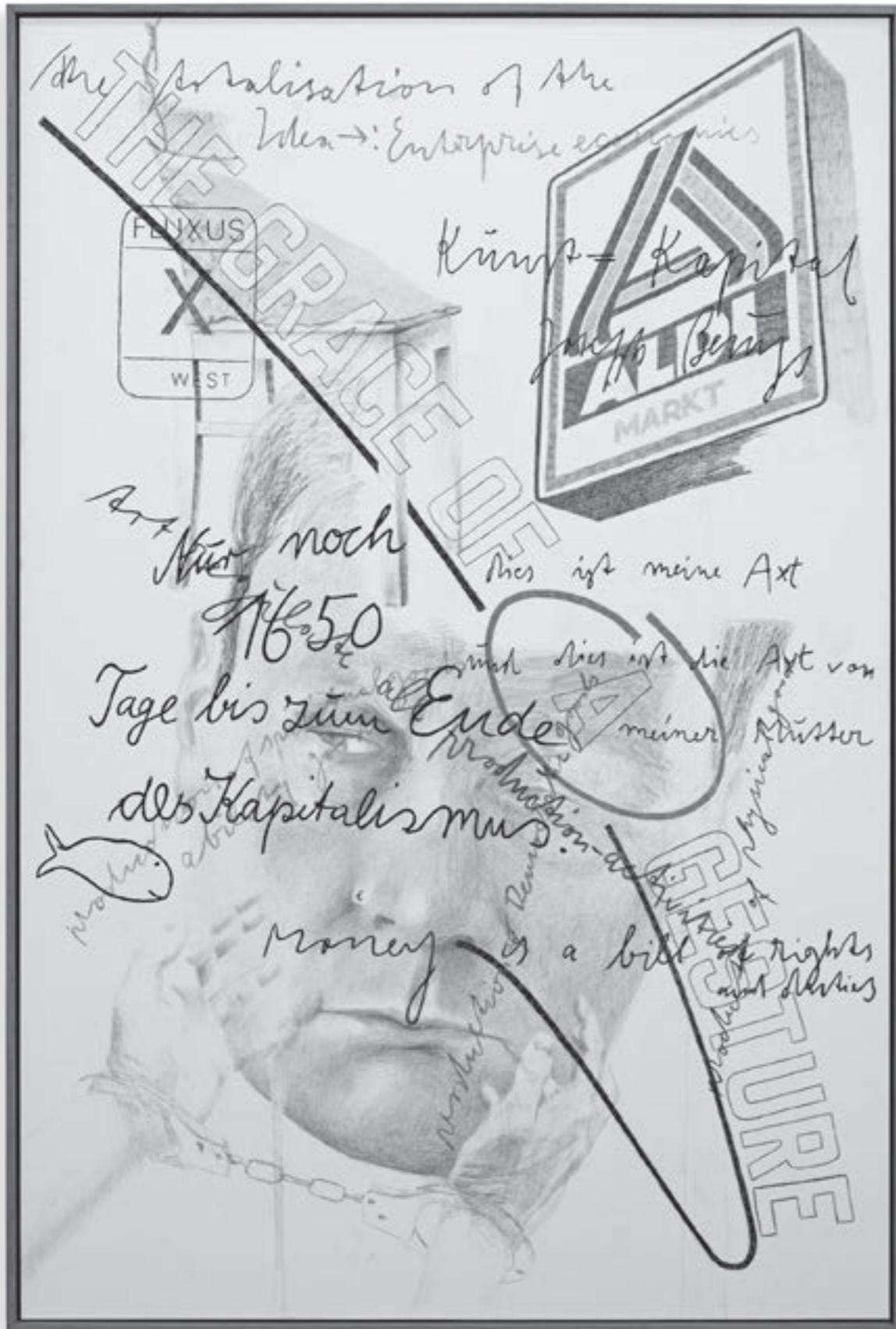
Die Jury

Dr. Doris Krystof, Kunstsammlung NRW

Thomas Thiel, Bielefelder Kunstverein

Dr. Marcel Schumacher, Kornelimünster Aachen

23



The grace of a gesture, 2016
 Buntstift auf Papier, 150 x 100 cm
 Foto: Roger Mueller, Copyright Galerie, Kuenstler



Ginerva Gambino, Rheingold Installation
 Foto: Roger Müller-Henseler



Nur wer der Minne Macht entsagt, nur wer der Liebe Lust verjagt,
 nur der erzielt sich den Zauber zum Reif zu zwingen das Gold... Gold...

Rheingold, 2016
 Filmstills
 Copyright Bonny/Wissel





Bernhard Krämer, 2017
 Buntstift auf Papier, 150 x 100 cm
 Foto: Johannes Bendzulla, Copyright Galerie, Künstler

Alex Wissel

1983

geboren in Aschaffenburg
 lebt und arbeitet in Düsseldorf und München

2004 – 2010

Studium an der Kunstakademie Düsseldorf
 und der École nationale supérieure des beaux-arts Lyon

2015 – 2017

Postgraduales Studium an der
 Kunsthochschule für Medien Köln

Stipendien und Preise

2017

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
 für junge Künstlerinnen und Künstler

2016

Atelierstipendium Kölnischer Kunstverein

2014

Künstlertausch Belgrad

2012

Bronner Residency, Tel Aviv

2010

Arbeitsstipendium Kunststiftung NRW

2008

Reisestipendium Kunstverein Düsseldorf

Einzelausstellungen (Auswahl)

2018

Rheingold (mit Jan Bonny), Volksbühne, Berlin

2017

Courtroom (mit Maximiliane Baumgartner),
 „Der Fahrende Raum“, München
 Courtroom (mit Maximiliane Baumgartner),
 Studio for Artistic Research, Düsseldorf

2016

Rheingold, Ginerva Gambino, Köln
 Rheingold (mit Jan Bonny), Haus der Kunst, München
 (in Kooperation mit dem Filmfest München)

2015

Prokrastination, Tom Dick or Harry, Düsseldorf

2014

Mercedes Benz Sprinter Vagabund (mit Jochen Weber),
 Produzentengalerie, Hamburg
 „Lonely planet, dirty laundry“, Galerie der Bildenden Künste,
 Belgrad

2013

„Meet & Greet“ (Performance), Temporary Gallery, Köln
 „Come together“, Ve.Sch, Wien Preview, Shenkao, Tel Aviv

2012

„Sprezzatur, Ringstube“, Mainz

2011

„one single night“, center, Berlin

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2017

„In relation to a Spectator“, Kestnergesellschaft, Hannover
 „Hunches of Gold and Genius“, basis, Frankfurt
 „VON DA AN“, Museum Abteiberg, Mönchengladbach
 „A liquid star of boiling water“, Kunstraum, Düsseldorf
 „ON THE WALL IN CHALK WAS WRITTEN“, 2nd Studio for
 Propositional Cinema Film Festival, Kunstverein Hannover
 „Asymmetrische Architekturen“, Kunstverein für die
 Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf

2016

„Von den Strömen der Stadt“, Museum Abteiberg,
 Mönchengladbach
 „Sommerfest“, New Bretagne – Belle Etage, Essen
 „Das Neue“, Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen,
 Düsseldorf
 Jürgen Eulenberg / Roland Klick / Alex Wissel-Jan Bonny,
 NAK. Neuer Aachener Kunstverein, Aachen
 „KUMSITZ – Die Stipendiaten der Bronner Residency Part
 II“, KIT, Düsseldorf
 „Das Gespenst der Freiheit“, 15 Einreichungen,
 Westdeutscher Rundfunk, Köln

2015

„An Institution of Parasite: 1st Studio for Propositional
 Cinema Film Festival“, Mumok, Vienna
 „a policeman, a midwife, a psychoanalyst, a sycophant and
 a bastard“, Ginerva Gambino, Cologne
 „topless“, B32, Maastricht
 „Temporarily relocated – the Bronner Residency“,
 Herzliya Museum, Herzliya
 „Smart Casual“, cubus Kunsthalle, Duisburg

2014

„HHAFBKS 2013“ (mit Jochen Weber),
 Harburger Kunstverein, Hamburg
 „XY Nicht. A Tragicomedy by Jory Rabinovitz“
 (Performance), New Theater, Berlin

2013

„Sender Freies Düsseldorf“, Schauspielhaus Düsseldorf

2012

„Singlemuseum“, Bruch und Dallas, Köln
 „An den Rändern der Kunst“, MAP, Düsseldorf
 „Reality of the unbuilt“, Raketenstation Hombroich, Neuss
 „2011 la mire“, Benoit, Lyon
 „the postcard“, Rosenberg Gallery, New York
 „Wiener Glut“, KIT, Düsseldorf
 „Die Freude der Schiffbrüche“, filmwerkstatt, Düsseldorf

2010

„You can leave your hat on“, Schmela Haus, Düsseldorf

Literatur

David Krause

30



Laudatio

Gedichte über das Vergangene. Nichts Neues also. Ist das noch möglich? Was es lyrisch zu sagen gibt, wurde doch offenbar gesagt – sehr oft sogar. Denn das Verlorene zu suchen, darüber zu sprechen, das müsste auf andere Weise getan werden. Immer nur das Eine zu betrachten, kann man das noch machen? Immer in denselben Fluss zu blicken, den es nicht gibt? David Krause weiß, dass man nur anschauen und warten können muss. „Das Gras und den Wind und Wellen in Pfützen“ beschreiben. Die „fliehenden Wolken“.

Ins Wasser springen also, ohne auf die Ratschläge zu hören. Unter Wasser sieht alles anders aus. Als wäre es nicht da, nie da gewesen. Hier klingt vieles ungewohnt. Hier taucht David Krause nach Verlorenem, nach Untergegangenem, nach Kindheit, nach einer Liebe. Und darüber schreibt er einfach so? Er gleitet vorbei, sieht sich das von der Seite an, von hinten, alles scheint bloß alltäglich, klein, bedeutungslos – und dieses Herunterspielen macht seine Gedichte ungewöhnlich.

31

„Es ist ja nichts Wichtiges, nichts Großartiges, nichts Spektakuläres. Es ist nicht einmal gewesen, wovon ich schreibe“, erklärt Krause. Spielerisch, nebenbei gehen wir mit an einen gewöhnlichen Fluss, finden etwas wieder, sind unter Narkose, schwimmen in einen Operationsaal, sehen eine Mutter einen Schal stricken, einen Vater Soldaten schnitzen und einen Sohn die Arme weit über den Rand des Kinderbetts ausstrecken.

Auf seine Weise sagt David Krause immer nur das Eine, und es gelingt ihm in den besten Gedichten des Bandes „Die Umschreibung des Flusses“ so, dass man darüber Neues von ihm lesen möchte.

Die Jury

Dr. Lothar Schröder, Rheinische Post
Bettina Fischer, Literaturhaus Köln
Roland E. Koch, Universität Siegen

Wolken

Es gibt keinen Fluss
neben diesem Haus und in dem Haus
kein Kinderbett, überzogen mit Wolken,
wo der Sohn die Augen schließt
und die Arme ausstreckt bis weit
über den Rand. Es gibt
keinen Schuppen im Garten,
wo der Vater mit dem Messer
zärtlich die Soldaten schnitzt,
und wenn die Wolken donnern,
stellt er sein Heer auf und träumt. Es gibt
kein Wohnzimmer, wo die Mutter
den Schal strickt, groß genug
für alle zusammen, und es ticken
die Nadeln, die Uhren, die Zähne, während
die Fäden zu Mustern verwachsen:
Wolken und Wolken und Wolken. Es gibt
keine Fenster und Türen und Wände.
Das Gras und den Wind und Wellen in Pfützen
gibt es jetzt. Es gibt
die fliehenden Wolken.
Es gibt mich,
den Schal um den Hals,
einen Soldaten in der Hand,
nicht mehr
den Fluss, nur sein Bett, es gibt
mir einen Ort, es gibt
mir einen Ort.

Aus: Die Umschreibung des Flusses (poetenladen 2016)

Glitzern

Sommertag auf der Terrasse:
Vater schnaubte Pfeifenrauch.
Mein Bruder war Künstler. Er schöpfte
in der Apfelbowle aus seiner Spiegelung
als wäre sie ein Bild Magrittes –
und nannte jenen Juni einen Traum.
Aus dem Plattenspieler schwärmte
die Arabesque von Debussy:
Ein Schimmern das mich löste
aus der Grundierung des Moments.
Mutter schwieg, stieg in den Pool und
trieb auf ihrer Luftmatratze
durch ihren eigenen Rahmen,
bis die Besuchszeit am Abend
endete und wir
einander die Hände gaben.

Auszüge aus „Eine andere Brechung des Lichts“

Drei-Alpha-Prozess / Heliumbrennen

*„Dass wir diese Körper haben
mit diesen Gehirnen, die machen,
dass unsere Hände sich aufeinander
zubewegen, sich mischen und so
machen, dass das Herz schlägt,
Atem gegen Atem drängt,
erzählt, so die Physik,
vom Inneren endender Sterne.
Kernprozesse: Zwei Heliumkerne
verschmolzen zu Beryllium.
Und dann war da der dritte Kern,
durch den der Kohlenstoff entstand,
durch den die Menschen entstanden
und die Hirne, mit denen sie träumen,
Worte formen, Hände bewegen.“*
In dieser Nacht besteht der Regen
aus Lupen, die dich so nah heranziehen,
dass ich glaube, dich zu durchdringen.
Und ich weiß, dass dieser Regen währt,
über Länder und Jahre hinweg,
auf dem Backstein zerplatzendes Wasser,
das dich bündelt,
das dich bricht.

Laplaces Dämon

Am Todestag von Heisenberg
sagtest du: „Seitdem ich reise,
werde ich kleiner Land für Land. Ich bin
so klein geworden, das Licht
reicht aus, um mich weiterzutreiben.
Ich habe Traceure getroffen. Sie stießen
sich ab von der Erde, zur
Erde hin, sie morsten durch
die Geisterstädte mit Blinkschuhen.
Ich sah die Schilder an jenen Orten,
und erkannte weder Richtung noch Ziel,
so verrostet waren sie.
Nur ihre Pfähle zeigten in die Erde.
In den Nächten zwischen den Reisen
erschien im Traum ein Mann. Er sagte,
der Glaube an Zufall ist nichts,
als ein Mangel an Wissen.
Da er weiß, wo alle Dinge sind,
wie ihre Lage ist,
wie schnell sie sich bewegen,
welchen Gesetzen sie gehorchen,
kennt er die Zukunft.
Inzwischen weiß ich: Er sah nie
die kleinsten Dinge, mich
und die Traceure, die Orte,
die unter Blicken verschwimmen,
geflutet von unserem Fluss.“

Superstrings

1.
Deine Pupillen weiten sich: Zoom
in die Tiefe des Raumes: Korallen-
riffe: gefaltete, sonst
verborgene Dimensionen.
Sie formen Wellen eines Meeres
aus Saiten, aus deren Bewegung
auch wir entstanden sind.
Ich habe sie sichtbar gemacht
mit Rechnungen: Partituren.
Oder schuf ich sie mit Zahlen,
Religion von Logik, Schönheit?
Mit Wellenfrequenz steigt Energie,
mit Energie steigt Masse, das Wasser
unseres Flusses kracht ins Land, dein
Arm taut auf. Ich denke daran,
wie du in einer anderen Stadt
in einem Club die Augen schließt,
den Wegen des Blutes nachspürst.
Der Electrobeat beschleunigt sich,
du hebst deinen Arm,
streckst den Finger aus und
wartest auf den Drop.

2.
Und ich sitze auf einem Hügel am Meer.
Die Masse der Welt hat die Raumzeit
zu einem Orchestergraben gewölbt.
Geiger strömen auf den Strand,
spielen John Cage, 4'33,
Stille in drei *Movements*:
Das Erste bringt mir dein Gesicht,
das Zweite bringt mir deine Hand.
Die Geiger blättern von einer leeren
zur nächsten leeren Seite. Blättern.
Im Wind der Tremor der Finger,
die den Taktstab umklammern,
einen Sekundenzeiger am Anschlag.



David Krause

1988

geboren in Köln

Ausbildung
Lehramtstudium der Fächer Deutsch, Englisch und Latein
für Gymnasium
Referendar an einem Gymnasium
schriftstellerische Tätigkeit in Lyrik und Prosa
seit Ende 2008

2013/14

Teilnahme an der Darmstädter Textwerkstatt
unter der Leitung von Kurt Drawert

Auszeichnungen

2018

Stipendium im Künstlerdorf Schöppingen

2017

Jurypreis zum Irseer Pegasus
postpoetry-Literaturpreis
Förderpreis des Landes NRW für junge Künstlerinnen
und Künstler

2015

Leonce-und-Lena Preis

2013

Merck-Stipendium der Stadt Darmstadt

Publikationen (Auswahl):

„Die Umschreibung des Flusses“, poetenladen, 2016

Ulrike Almut Sandig/Christoph Buchwald:
„Jahrbuch der Lyrik 2017“, Schöffling & Co., 2017

Dincer Gücyeter (Hrsg.): „Mein durstiges Wort gegen
die flüchtige Liebe“, Elif Verlag, 2016

Fritz Deppert/Christian Döring / Hanne F. Juritz (Hrsg.):
„Leuchtendes Legato in Moll“, Literarischer März 2015,
Brandes & Apsel, 2015

Axel Kutsch (Hrsg.): „Versnetze“, Verlag Ralf Liebe, 2015

Katja Kulin/Christian Kroos (Hrsg.): „AufbruchStellen.
Die besten Texte aus drei Jahren Zehntausend-Wett-
bewerb im DSFo“, Universitätsverlag Brockmeyer, 2015

Kurt Drawert (Hrsg.): „Kasinostraße 3.
15 Jahre Darmstädter Textwerkstatt“, Poetenladen, 2013

Lesungen (Auswahl)

Frankfurter und Leipziger Buchmesse
Literaturhaus Darmstadt
Kulturinstitut Tarabya in Istanbul
Lyrikkabinett München
diverse Lesereihen in Köln

Bastian Schneider

36



Foto: Silviu Guiman

Laudatio

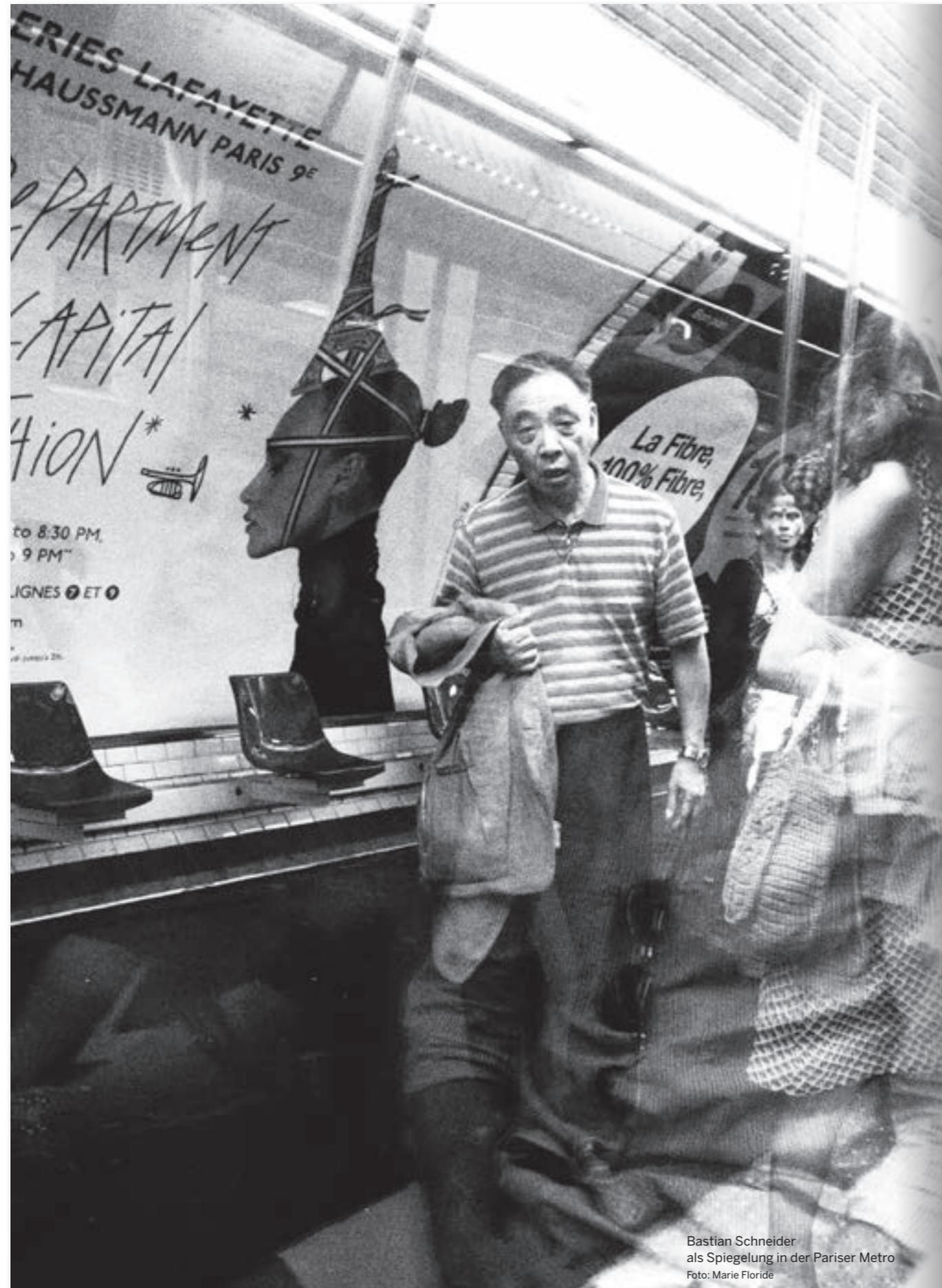
„Profane Epiphanien“ nennt Bastian Schneider seine Miniaturen, in denen er die Dinge in seiner Beschreibung bei sich belässt und zugleich über sie hinausweist. Seine Kunst ist die kleine Prosaform, die mit dem sprachlich genau gefassten Detail überrascht, größter sprachlicher Genauigkeit bedarf und die Wahrnehmung schärft. Diese „Mikro-Erzählkunst“, die sich in den „Sieben unscharfen Idyllen“ ebenso wie in „Mezzanin. Stücke“ und zuletzt in „Irgendwo, jemand“ zeigt, bedarf der höchsten Genauigkeit in der sprachlichen Gewichtung – und diese gelingt Bastian Schneider mit stilistischer Dichte und philosophischer Tiefenschärfe immer wieder erneut. Das bedeutet allerhand, denn so wenig geliebt die kurze Form auf dem deutschen Buchmarkt ist, so bedeutend sind ihre Meister, wie etwa Robert Walser oder Bertolt Brecht. Bastian Schneider nimmt die Herausforderung an und schreibt Texte, in denen er die Wirklichkeit einfängt und deren „Kippmoment“ den Lesern zeigen kann, was sich hinter der Außenfläche findet.

37

Bastian Schneider, geboren 1981 in Siegen, hat Psychologie und Europäische Literatur unter anderem in Paris studiert. Dem geisteswissenschaftlichen Studium schloss sich ein Studium der Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst in Wien an. Seit 2004 schreibt er und publiziert in Magazinen und Anthologien. Sein Prosadebüt legte er im Frühjahr 2016 mit dem Band „Vom Winterschlaf der Zugvögel“ vor, und im selben Jahr wurde er für seine Kurzprosa auch mit dem Rolf-Dieter-Brinkmann-Stipendium der Stadt Köln ausgezeichnet. Im Jahr 2017 nahm er das Galata-Stipendium der Stadt Köln in Istanbul wahr.

Die Jury

Dr. Lothar Schröder, Rheinische Post
Bettina Fischer, Literaturhaus Köln
Roland E. Koch, Universität Siegen



Bastian Schneider
als Spiegelung in der Pariser Metro
Foto: Marie Floride

Auszug aus:

Die Schrift, die Mitte, der Trost, die Stadt

©Sonderzahl Verlag

Engelsstück

An einer Straßenbahnhaltestelle machte ein Mann Tai-Chi-artige Bewegungen in Zeitlupe. Er trug einen mit Fell gefütterten Mantel und eine grüne Wollmütze mit Bommel. Er stand den Ein- und Aussteigenden im Weg und mußte in normaler Geschwindigkeit seine Position ändern. Danach schob er die Luft wieder langsam beiseite. In der Straßenbahn war der hinterste Platz noch frei, entgegen der Fahrtrichtung. Hier wollte ich verweilen und das Zerschlagene betrachten. Hätte ich Flügel gehabt, ich hätte nicht gewußt wohin damit. Draußen fing es an zu stürmen.

Stöckelstück

Im Eingangsbereich der U-Bahn stand ein Penner, der sich vor dem Schneeregen in Sicherheit gebracht hatte. Er trug Sandalen, seine Habe war auf ein kleines Wägelchen gebunden. In der rechten Hand hielt er eine durchsichtige Plastiktüte, in der neonfarbene Stöckelschuhe steckten; mit weit aufgerissenen Augen schaute er um sich, trat auf der Stelle und setzte die Tüte nur ab, um sie sofort wieder aufzunehmen. Ein paar Tauben standen im Halbkreis um ihn herum und rückten immer näher, als wollten sie sich an ihn kauern und mit ihm im Dämmer der Ecke verschwinden.

Sprechstück

In der U-Bahn sprach sie alle Stationen mit, samt Anschlußmöglichkeiten. Anfangs leicht versetzt, versuchte sie mit der Lautsprecherstimme gleichzuziehen. Aber nach jeder Pause in der Durchsage fiel sie wieder um Bruchteile zurück, oder sie sprach zu hastig weiter und war dann der Stimme voraus, sodaß man irgendwann nicht mehr unterscheiden konnte, wer das Echo der anderen war.

Singstück

Wo endet das Zitat? Wo beginnt die Zikade?

Pizzastück

Oben saß ein Bettler vor der Rolltreppe auf dem Boden. Er hielt die Hand auf und zeigte seine Beinstumpen her: Der linke Fuß fehlte völlig, der rechte war bis zum Knöchel amputiert. Er schaute auf den Pizzakarton in meiner Hand. Hinter ihm sägten zwei Männer Weihnachtsbäume mit einem Fuchsschwanz zurecht.

Marktstück

Auf dem Markt wurden Karpfen verladen. Dabei stach ein Mann in Gummistiefeln und Schürze den Kescher wie einen Spaten in den Bottich, hievte die sich windenden Fische heraus und schüttete sie in ein schwarzes Faß. Die Karpfen bogen sich mit aufgerissenen Mäulern. Ihre gelblichen Bäuche leuchteten kurz auf, bevor sie von der nächsten Fuhre bedeckt wurden. Beim Abtransport zum Fischstand waren die Karpfen ganz ruhig. Nur die über den Faßrand ragenden rubinroten Schwanzflossen tasteten in der Luft nach Widerstand.

Brotstück

Wer Tauben füttert, füttert Ratten!

Flohmarktstück

Auf dem Flohmarkt kam mir ein Mann entgegen, der in seinem viel zu großen Nadelstreifenanzug unterzugehen schien. Ich stellte mir vor, wie er abends mit einem eigens für diesen Zweck hergestellten Gestänge eine Art Zelt daraus baut, um sich zurückzuziehen, eine Suppe zu kochen und sich schlafen zu legen, was mir sehr nützlich vorkam. Er hielt beim Gehen einen Pappkarton vor sich hin. Wahrscheinlich hatte ich ihn etwas zu lange angeschaut; jetzt kam er jedenfalls auf mich zu, ohne mich aus den Augen zu lassen, und flüsterte unüberhörbar *Messer, Messer, Messer*. Mein Blick streifte im Vorübergehen seine Ware – ein Set bestehend aus Kartoffel-, Steak-, Fisch-, Filetier- und Kochmesser. Aber es kam zu keinem Geschäft. Die bunten Plastikgriffe gefielen mir nicht, und seinen Anzug wollte er partout nicht verkaufen.

Äpfelmitbirnenstück

Achtung! Im gesamten Bahnhofsbereich sind Taschendiebe und organisierte Bettlerbanden unterwegs!

Mundstück

Vielleicht lag es daran, daß ich entgegen der Fahrtrichtung saß, vielleicht daran, daß ich die Frau in der Bahn sozusagen von hinten, über ihre Schulter hinweg beobachtete, jedenfalls kehrte sich in meiner Betrachtung die Reihenfolge ihrer Handlungen um: Zuerst nahm sie einen Spiegel hervor, rückte ihr Haar zurecht und zog den Lippenstift nach. Dann preßte sie ihre Lippen kurz auf eine Serviette, um dem Rot die nötige Eleganz und Mattigkeit zu verleihen und versicherte sich dessen mit einem angedeuteten Kußmund. Erst jetzt wickelte sie den Cheeseburger aus dem dünnen Papier und biß hinein. In dem noch immer aufgeklappten Spiegel verschwamm der Lippenstift mit dem Ketchup in ihren Mundwinkeln.

Auszug aus:

Irgendwo, jemand
(Sieben unscharfe Idyllen)
©parasitenpresse 2017

Die Sonne scheint // irgendwo liegt jemand auf dem Bett und betrachtet die Risse an der Zimmerdecke / in einem fernen Land ist ein Krieg ausgebrochen / die Apfelbäume blühen / es stimmt vielleicht, was in der Zeitung steht / heute scheint die Sonne / die Risse in der Decke – dagegen ist nichts einzuwenden.

Der Krieg dauert / die Sonne scheint / irgendwo backt jemand einen Apfelkuchen / vielleicht hat die Zeitung Recht / die Risse sehen aus wie ein fernes Land / die Sonne sieht aus wie ein fernes Land / der Krieg dauert / die Zeitung ist alt / der Apfelkuchen schmeckt sehr gut / in der Dunkelheit kann man die Risse an der Zimmerdecke nicht sehen.

In einem Autogrill // füllt jemand Chicken-Nuggets in die Fritteuse / irgendwo fällt ein Küchenschrank von der Wand / ganz dahinten gibt es einen Zaun / das haben die Freilandhühner nicht erwartet / überall liegen Scherben / der Zaun sieht von weitem aus wie eine Spirale / die Panade ist knusprig / die Hilfsbereitschaft ist groß / der Zaun sieht von weitem unscharf aus / es gibt Süß-Sauer oder Barbecue oder Ketchup.

An den Scherben liest man die Dinge ab, die sie waren / jemand spricht von einer temporären Lösung / die Freilandhühner sind nicht frei / die Scherben sind scharf / der Zaun wehrt sich, je näher man kommt / die Freilandhühner wissen nicht was ein Zaun ist / jemand spricht temporär / jemand reißt sich los / das da war mal eine Lieblingstasse / die Fritteuse muß jeden Tag gereinigt werden.

Der Sommer ist eine Baustelle // irgendwo fliegt ein Hubschrauber über der Stadt / heute gibt es Kartoffeln / es gibt keine Toleranz, sagt jemand / die Baustelle ist sehr laut / der Hubschrauber ist laut / die Kartoffeln schmecken wieder sehr gut / ein leerstehendes Haus brennt / die Sonne brennt auf die Köpfe der Bauarbeiter / Rotoren zerschneiden die Luft / die Kartoffeln schmecken.

Toleranz ist ein Wort / eine Baustelle ist ein Wort / eine Turnhalle brennt / der Hubschrauber will irgendwo landen / die Kartoffeln sind nicht angebrannt / Toleranz, sagt jemand / die Bauarbeiter gehen in Deckung / ein Vereinsheim brennt / der Sommer ist heiß / der Sommer ist ein Wort / ein Hubschrauber fliegt irgendwo über der Stadt / es gibt Kartoffeln.

An einer Hauswand steht // Zugvögel raus / irgendwo sind Menschen auf der Fahrbahn / das Mittelmeer ist eines der kleinsten Weltmeere / jemand spricht von sicheren Staaten / Menschen und Zugvögel kann man verwechseln, manchmal / die Verkehrsmeldungen bitten um Vorsicht / Segways ziehen ihre Bahnen entlang der Promenaden / Schlauchboote sind ausverkauft / das Mittelmeer liegt in der Mitte / irgendwo spielen Kinder mit einem toten Fisch.

Manche Staaten gehören zu Europa / Zugvögel können nicht lesen / es kann zu Staus und Behinderungen kommen / an einer Hauswand steht: Tourist are Terrorists / irgendwo dringt Wasser ein / das Mittelmeer ist das größte Mittelmeer / die Staaten können sich nicht einigen / Menschen sind keine Zugvögel / Menschen sind auf der Fahrbahn / auf dem Segway besteht Helmpflicht / das Wasser ist jetzt überall / das Mittelmeer ist überall / die Staaten sind Staaten / Zugvögel haben einen inneren Kompaß / irgendwo spielen die Fische mit einem toten Kind.

Bastian Schneider

1981

geboren in Siegen
lebt und arbeitet in Köln und Wien

2006 – 2014

Studium der Sprachkunst in Wien sowie der deutschen und französischen Literatur in Marburg und Paris

Veröffentlichungen

2017

„Irgendwo, jemand“, Gedichte, parasitenpresse, Köln

2016

„Vom Winterschlaf der Zugvögel“, Kurzprosa, Sonderzahl Verlag, Wien

seit 2008

Veröffentlichung von Kurzgeschichten, Essays und Gedichten u.a. in:

„die horen“

„Westfalen, sonst nichts?“

„JENNY“

„Signum“

„Lichtungen“

„kolik“

Preise und Stipendien

2017

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen für junge Künstlerinnen und Künstler
Stipendiat der Stadt Köln im Atelier Galata Istanbul
Arbeitsstipendium des Landes NRW
postpoetry-Preis

2016

Brinkmann-Stipendium der Stadt Köln
Nominiert für den Ingeborg-Bachmann-Preis

2015

Walldorf-Stipendium

2014

Startstipendium des Bundeskanzleramts Österreich

2013

Stipendiat des Klagenfurter Literaturkurses

2012

Arbeits- und Reisestipendium des BMUKK Österreich

2011

Leistungsstipendium der Universität für angewandte Kunst Wien

2008

Prix de Service Culturel des Étudiants der Université de Sorbonne, Paris

41



Bastian Schneiders Arbeitstisch im Atelier
im neuen kunstforum Köln 2017

Musik

Sören Golz Ivan Danilov

44



Foto: Matthias Wolfering

Laudatio

„Vom Flamenco, vom Wein und von den Frauen“ habe er die Gitarre befreit, erklärte einst der spanische Gitarrist Andrés Segovia selbstbewusst. „Nach der Befreiung der Gitarre kümmerte ich mich um ein Repertoire. Ich wandte mich an die großen Komponisten, die auf mein Drängen hin für die Gitarre schrieben.“ Der charismatische, 1987 verstorbene Meister veränderte die Gitarrenwelt. Andrés Segovia machte das klassische Gitarrenspiel weltweit populär, erweiterte das Repertoire, beeinflusste den Gitarrenbau, die Spieltechnik und die Pädagogik.

Der internationale Jugendwettbewerb für Gitarre „Andrés Segovia“ trägt ihm zu Ehren seinen Namen. Alle zwei Jahre lockt er begeisterte, jugendliche Gitarrenspieler aus vielen Ländern nach Nordrhein Westfalen. Auch Sören Golz und Ivan Danilov waren dabei: Sören Golz wurde 2010 mit dem ersten Preis geehrt. Ivan Danilov hat gleich zweimal als Jugendlicher erfolgreich teilgenommen. Preise haben die beiden Gitarristen aus dem bergischen Land reichlich eingeheimst, bei „Jugend musiziert“ regional und bundesweit mit Höchstpunktzahl, bei verschiedenen Hochschulwettbewerben und zuletzt im Jahr 2016 beim internationalen Wettbewerb für Gitarrenduos in Liechtenstein.

Sören Golz und Ivan Danilov kamen beide als Jungstudenten zu Prof. Alfred Eickholt an die Musikhochschule Köln, Standort Wuppertal. Neben einer umfassenden solistischen Ausbildung, stand auch Kammermusik auf dem Stundenplan. Sie spielten im Gitarrenquartett – und zwar so erfolgreich, dass es für die beste Interpretation eines zeitgenössischen Werkes mit einem Sonderpreis des Deutschen Tonkünstlerverbandes ausgezeichnet wurde.

Aus dem Quartett ging das Duo GolzDanilov hervor. Seit 2013 perfektionieren die beiden Gitarristen ihr Duo-Spiel. Große Ernsthaftigkeit, souveränes technisches Können und viel Gespür für den jeweiligen Charakter der Kompositionen zeichnen die beiden Freunde aus, die sich schon sehr lange kennen, miteinander vertraut sind und sich bestens verstehen. Immer wieder tauschen sie kurze Blicke aus, als wortlose Verständigung beim gemeinsamen Spiel, um sich dann wieder ganz in die Musik zu vertiefen.

Ein feinsinniges Duo, das am gemeinsamen musikalischen Ausdruck und an den Gestaltungsmöglichkeiten feilt. Beide Gitarristen sind sehr zielstrebig, schonen sich nicht und gehen bis an ihre Grenzen, sagt ihr Lehrer Prof. Alfred Eickholt.

Ivan Danilov kam als Dreijähriger aus Russland nach Düsseldorf. Seine Mutter ist Kirchenmusikerin und so begann er als Siebenjähriger zunächst mit dem Klavierspiel. Zwei Jahre später wechselte er zur klassischen Gitarre, die Farbenvielfalt reizte ihn. Außerdem war das Instrument leichter zu transportieren, was praktisch war. Mit knapp zwölf Jahren, zunächst als externer Stipendiat, erhielt Ivan Danilov Unterricht bei Prof. Alfred Eickholt, der schon früh das Talent des jungen Gitarristen erkannte und förderte. Er ist voll des Lobes für seinen Schüler und Studenten, der „neben einer stupenden Technik über eine große gestalterische Kraft verfügt. Beide setzt er im Sinne einer, der jeweiligen Komposition sehr verantwortungsbewusst, verpflichteten strukturellen Arbeit ein. Hinzu kommt eine entsprechend hohe emotionale Qualität und eine stark ausgeprägte Fantasie.“

Zu einer profilierten künstlerischen Persönlichkeit ist inzwischen auch der Wuppertaler Sören Alexander Golz gereift. Schon während der musikalischen Früherziehung interessierte er sich für die Gitarre,

45

die von der Dozentin zur Liedbegleitung verwendet wurde. Die Bewegungen der Finger faszinierten ihn. Viel Glück hatte er am Tag der offenen Tür der örtlichen Musikschule und gewann eine Gitarre. Es war ein geeignetes Einstiegsinstrument, mit dem er sich so intensiv beschäftigte, schon vor der Schule übte, dass er mit acht Jahren Unterricht an der Musikschule in Hilden erhielt.

Sören Golz spielt auch Klavier und widmet sich zunehmend dem Arrangieren und Komponieren. So hat er einige Sätze aus den „Impressiones Intimas“ des katalanischen Komponisten Federico Mompou für zwei Gitarren bearbeitet. Sören Golz hat selbst eine Suite für Gitarre komponiert – „Silento Suite“ genannt –, eine Hommage an Federico Mompou.

46 Zu sehen und zu hören ist ein Ausschnitt daraus auf seiner Homepage, denn beide Gitarristen nutzen die Gelegenheit, ihr Können auch im Internet zu präsentieren.

Mompous intime Klänge sind auf der Debüt-CD des Duos zu hören. Ebenso wie Stücke von Astor Piazzolla, Isaac Albéniz, Egberto Gismonti und von Joseph Haydn. Den Klavierpart einer frühen Haydn-Sonate haben Sören Golz und Ivan Danilov so geschickt auf zwei Gitarren verteilt, dass die gelungene Bearbeitung fast wie eine Originalkomposition klingt. Klassische Werke für die Gitarre zu arrangieren, hat Tradition bei Gitarristen. Nicht nur Andrés Segovia hat dies im großen Stil vorgemacht, vor allem mit seinen Bach-Transkriptionen.

Auf der CD „vir2os“ beeindruckt das Duo GolzDanilov mit einem breiten Spektrum virtuoser Gitarrenliteratur. Darunter auch Stücke des brasilianischen Gitarristen Sérgio Assad. Er hat viel für die Gitarre komponiert und bildet mit seinem Bruder Odair ein berühmtes Gitarrenduo-Vorbild für junge Gitarristen. Anregungen holten sie sich auch bei dem kroatischen Gitarristen Zoran Dukić oder dem Polen Marcin Dylla.

Für Gitarristen gibt es wenig Gelegenheit mit professionellen Orchestern zu musizieren. Im Rahmen des Projekts „Virtuosen von morgen“ konnten Sören Golz und Ivan Danilov mit den Duisburger Philharmonikern einige Sätze aus dem ebenso vielschichtigen wie anspruchsvollen Doppelkonzert für zwei Gitarren „Concierto Madrigal“ von Joaquín Rodrigo erarbeiten und vor großem Publikum präsentieren. Eine wichtige Erfahrung für die beiden Musiker.

Sören Golz und Ivan Danilov sind Stipendiaten des Vereins „Yehudi Menuhin – Live Music Now“ Köln. Zunehmend erhalten sie in der professionellen Gitarrenszenen Anerkennung. So war der legendäre Pepe Romero voll des Lobes über die beiden jungen Kollegen. Aber auch der Gitarrenbauer Matthias Dammann, auf dessen Meistergitarren jahrelange Wartezeiten bestehen, war so angetan, dass er versprochen hat, sich mit dem Bau der bestellten Gitarren für Sören Golz und Ivan Danilov zu beeilen.

Die Jury

Prof. Dr. Werner Lohmann, Hochschule für Musik, Köln

Prof. Raimund Wippermann, Musikhochschule Düsseldorf

Dr. Robert von Zahn, Landesmusikrat NRW e.V.

Dr. Eva Küllmer, WDR, Landesstudio Dortmund





Foto: Matthias Wolfering

Sören Alexander Golz

1994

geboren in Wuppertal
aufgewachsen in Hilden

seit 2015

Wohnsitz in Wuppertal

2002 – 2008

Gitarrenunterricht an der Musikschule der Stadt Hilden
bei Anne Haver

2008 – 2012

Jungstudium an der Hochschule für Musik und Tanz
Köln, Standort Wuppertal, bei Prof. Alfred Eickholt

2012 – 2016

Künstlerisches Bachelor-Studium mit Profil Instrumental-
pädagogik bei Prof. Alfred Eickholt

2016 – 2018

Master-Studium bei Prof. Alfred Eickholt

Ivan Danilov

1992

geboren in Kemerowo (Russland)

ab 1996

aufgewachsen in Düsseldorf

seit 2015

Wohnsitz in Wuppertal

2008 – 2013

Jungstudium an der Hochschule für Musik und Tanz Köln,
Standort Wuppertal, bei Prof. Alfred Eickholt

2013 – 2017

Künstlerisches Bachelor-Studium mit Profil Instrumental-
pädagogik bei Prof. Alfred Eickholt

2017 – 2019

Master-Studium an der Hochschule für Musik und Tanz
Köln, Standort Wuppertal, bei Prof. Gerhard Reichenbach

Auszeichnungen und Preise (Auswahl)

2017

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler 2017

2016

1. Preis beim Internationalen Wettbewerb für Gitarrenduos
der 24. LiGiTa in Liechtenstein
2. Preis beim International Twents-Gitaarfestival in
Enschede (Niederlande)
Stipendiaten bei Live Music Now e.V., Köln,
„Virtuosen von morgen“

2014

1. Preis beim Wettbewerb „Gitarre plus X“
der Musikhochschulen in NRW um den Preis
der Barmenia-Versicherungen

Konzerte und Aufführungen (Auswahl)

Théâtre du Vaudeville, Brüssel
Kultur im Hof, Hamburg
Chongqing Grand Theatre, Chongqing (China)
Internationales Gitarrenfestival, Jüchen
25. Liechtensteiner Gitarrentage LiGiTa,
Justizvollzugsanstalt Rheinbach
13. Festival de Guitare International, Théâtre Adyar, Paris
Bandfabrik, Wuppertal
24. Liechtensteiner Gitarrentage LiGiTa
„Virtuosen von morgen“ mit den Duisburger
Philharmonikern, Theater am Marientor, Duisburg
Historische Stadthalle (Großer Saal), Wuppertal
Weltkulturerbe Zeche Zollverein, Essen
Großer Sendesaal des WDR, Köln

Projekte

2017

Debüt-CD „vir2os“

2016

Professionelle Video-Produktionen
für den Schott-Musikverlag und „Siccac Guitars“
„School of Classics“, Duisburg

Rhea Pickios

50



Foto: Heide Benser, Charis Akriivaris

Laudatio

Die deutliche Mehrzahl der Preise, die im Fach Musik vergeben werden, geht nahezu überall an Pianistinnen und Sängerinnen, gefolgt von Streichern. Deshalb hebt die Jury zu Recht besonders hervor, dass in diesem Jahr mit Rhea Pickios eine Holzbläserin ausgezeichnet wird – und mit ihr erstmalig eine Fagottistin.

Die 28-jährige Künstlerin deutsch-griechischer Nationalität wurde in Bergisch Gladbach geboren und absolvierte an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln ein künstlerisches Studium mit dem Abschluss Master bei Prof. Georg Klütsch, außerdem studierte sie im Rahmen eines Erasmus-Austauschs in Lyon bei Prof. Carlo Colombo.

Im Jahr 2015 gründete sie das Bläserquintett „La Folia“. Schon während ihres Studiums wirkte sie in zahlreichen Orchestern mit, u.a. im WDR Funkhausorchester, im Theater Krefeld-Mönchengladbach, im Münchener Rundfunkorchester und in der Französischen Kammerphilharmonie. Aufgrund ihres exzellenten Fagottspiels erhielt Rhea Pickios eine Reihe von Stipendien.

In diesem Sommer konzertierte Rhea Pickios u.a. mit dem EOS Kammerorchester beim Moers Festival sowie mit der Villa Musica bei den Schwetzingen Festspielen.

51

Die Jury konnte sich u.a. anhand des Konzerts für Fagott und Orchester a-Moll von Antonio Vivaldi und der Sonate op. 168 für Fagott und Klavier von Camille Saint-Saens davon überzeugen, dass Rhea Pickios über einen wunderschönen, vielseitig wandelbaren Fagott-Ton verfügt, den sie stilsicher im Sinne der Werke einsetzt. Ihre Technik ist makellos, ihre musikalische Ausdrucksfähigkeit auf höchstem Niveau. Ihr ehemaliger Lehrer Prof. Klütsch beschreibt es so: „Rhea musiziert aus tiefster Seele.“

Rhea Pickios hat mit ihrem umfassend musikalischen Spiel die Jury sehr nachdrücklich beeindruckt und überzeugt, so dass sie ihr einen Förderpreis in der Sparte Musik zuerkennt.

Die Jury

Prof. Dr. Werner Lohmann, Hochschule für Musik, Köln

Prof. Raimund Wippermann, Musikhochschule Düsseldorf

Dr. Robert von Zahn, Landesmusikrat NRW e.V.

Dr. Eva Küllmer, WDR, Landesstudio Dortmund



Rhea Pickios

1989

geboren in Bergisch Gladbach
wohnhaft in Athen, Griechenland

Schul-/Hochschulausbildung

2013 – 2017

Hochschule für Musik und Tanz, Köln, Master of Music,
bei Prof. Georg Klütsch,
Veikko Braeme und Bram Van Sambeek
Abschluss: Master of Music, Profil: Solo/Kammermusik

2013 – 2014

Conservatoire National Supérieur Musique et Danse, Lyon,
Erasmus, bei Prof. Carlo Colombo

2008 – 2013

Hochschule für Musik und Tanz, Köln,
bei Prof. Georg Klütsch und Valentino Zucchiatti,
Abschluss: Bachelor of Music. Profil: Solo/Kammermusik

2007 – 2008

Hochschule für Musik und Tanz, Köln,
Jungstudium bei Prof. Georg Klütsch

2008

Humboldt-Gymnasium, Köln, Abitur

2003 – 2007

Fagott Unterricht bei Klaus Lohrer, Köln

Meisterkurse

Sergio Azzolini, Dag Jensen, Albrecht Holder,
Richard Galler, Matthias Racz

Teilnahme an der 33., 36., 39. und 40. internationalen
Sommerakademie für Kammermusik, Niedersachsen,
Frenswegen

Engagements

ab 09.2017

2. Fagott mit Kontrafagott, unbefristet,
Griechische National Oper Athen

seit 03.2017

Fagott des Kammerorchesters Ensemble Reflektor,
Hamburg

06.2012/05.2013/10.2016 – 02.2017

2. Fagott mit Ktr.fagott, Freie Mitarbeiterin,
Theater Krefeld Mönchengladbach

12.2015/02.2017

2. Fagott mit Ktr.fagott, Freie Mitarbeiterin,
WDR Funkhausorchester

2014 – 2015

2. Fagott mit Ktr.fagott, Elternzeitvertrag,
Griechische National Oper Athen

2014 – 2017

Stipendiatin, Landesstiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz

03. – 07.2014

Solo Fagott, Andechser Orff-Akademie des Münchener
Rundfunkorchesters

04. 2014

2. Fagott. Freie Mitarbeiterin, Münchener Rundfunkorchester

2010 – 2013

Stipendiatin, LMN Förderung Junger Musiker Köln e.V.,
Yehudi Menuhin

09.2013/01.2017

Fagott, Junge Deutsche Philharmonie

09. – 10.2011

2. Fagott mit Ktr.fagott, Freie Mitarbeiterin,
Philharmonisches Staatsorchester Mainz

09.2010 – 03.2011

Stipendiatin des Philharmonischen Staatsorchesters Mainz

2004 – 2008

Mitglied in den Jugendorchestern:
Landesjugendorchester NRW
LandesJugendEnsemble für Neue Musik NRW
Jugendsinfonieorchester, Köln

Theater / Tanz

Marissa Möller

56



Foto: Hannes Caspar

Laudatio

Mehr NRW geht nicht: Geboren wurde Marissa Möller in Hagen. Sie studierte an der Folkwang Universität der Künste, erst Musical in Essen, dann Schauspiel in Bochum. Ihr erstes Engagement führte sie ans Schlosstheater Moers. Dort hat sie sich als kreativer Vulkan entpuppt. Sie spielte Desdemona in Shakespeares „Othello“, Recha in Lessings „Nathan der Weise“, Lena in „Leonce und Lena“ von Georg Büchner. Wenn eine Choreographie verlangt wird, wie in der Uraufführung des Stückes „The Dead Inc.“, muss niemand extra engagiert werden. Das erledigt Marissa Möller. Und sie erarbeitet neben ihren Rollen Chansonabende, schreibt, komponiert oder entwickelt mit einer Band ein Jazzkonzert, das den schönen Namen „Abschaum im Weltraum“ trägt.

Einen unvergesslichen Eindruck hinterließ sie in einer Männerrolle. Sie ist „Richard III.“ von William Shakespeare in der Regie von Intendant Ulrich Greb. Es geht nicht darum, dass hier eine Frau einen Mann spielt, das bleibt Nebensache. Marissa Möller verkörpert Richard als ein Prinzip, als einen Menschen- und Medienmanipulator mit einer riesigen zerstörerischen Energie. Diese Kraft zieht Richard aus der Aufmerksamkeit der Menschen um ihn herum, aus Hass, Angst, Verzweiflung. Es ist egal, ob die ihm entgegengebrachten Gefühle negativ

57

sind, auf die Intensität kommt es an. Marissa Möller scheut den Kontakt zum Publikum nicht. Wie Kevin Spacey in der berühmten Fernsehserie „House of Cards“ spricht sie die Zuschauer direkt an. Marissa Möllers Richard ist ein Höllenhund von heute, ein Prophet des Postfaktischen, eine Spinnenkönigin, die jedes soziale und asoziale Netzwerk für sich zu nutzen weiß.

Apropos Königin: Eine vergleichbar großartige Leistung zeigte Marissa Möller vor drei Jahren im Kinderstück vor Weihnachten, als junge Gerda, als „Schneekönigin“ – und in einer Menge anderer Rollen. Wer mit Marissa Möller spricht, erlebt eine junge Frau von lebendiger Intelligenz, immer auf Augenhöhe. Oft stellt sie Dinge in Frage, denkt weiter, fordert Antworten, entwickelt neue Gedanken. Eine eigenständige Künstlerin und ein Gewinn für jedes Team. Herzlichen Glückwunsch zum Förderpreis des Landes NRW!

Die Jury

Regine Müller, Düsseldorf

Melanie Suchy, Frankfurt

Stefan Keim, Wetter



58



59

Marissa Möller als Richard III. (links und rechts)
in Shakespeares Richard III.,
Schlosstheater Moers, 2016
Fotos: Jakob Studnar



Marissa Möller als Studentin (links unten) und
als Frau (rechts unten) in Simon Stephens Pornographie,
Schlosstheater Moers, 2015
Fotos: Jakob Studnar



Marissa Möller in „Dieter hört die Signale“,
Schlosstheater Moers, 2016
Foto: Bettina Engel-Albustin

Marissa Möller

1987

geboren und aufgewachsen in Hagen

2011 – 2014

Schauspielstudium an der Folkwang Universität der Künste, Bochum

2007 – 2011

Musicalstudium an der Folkwang Universität der Künste, Essen

Engagements und Rollen, Schlosstheater Moers (Auswahl)

2016 – 2017

Richard in Shakespeares „Richard III“,
Regie: Ulrich Greb

Thea Elvsted in Ibsens „Hedda Gabler“,
Regie: Ulrich Greb

Lena in „Leonce und Lena“ nach Georg Büchner,
Regie: Björn Gabriel

2015

Babette in „Biedermann und die Brandstifter“
von Max Frisch, Regie: Ulrich Greb

Gudrun in „Fabelhafte Familie Baader“
von Carsten Brandau, Regie: Matthias Hesse

Mariane/Frosine in Molières „Der Geizige“,
Regie: Philipp Preuss

Ampleforth in „1984“ nach George Orwell,
Regie: Ulrich Greb

Leokadja Begbick in Bertolt Brechts „Mann ist Mann“,
Regie: Philipp Preuss

Desdemona in Shakespeares „Othello“,
Regie: Ulrich Greb

Recha in Lessings „Nathan der Weise“,
Regie: Ulrich Greb

Festspiele und Engagements

2013

Rouzbehan in „Kinder der Revolution“,
Regie: Nuran David Calis, Schauspielhaus Bochum

2012

Susanne in „Irgendwo müsste es schön sein“,
Regie: Johannes Klaus/Kathrin Lindner,
Schauspielhaus Bochum

2011

Die Krankenschwester in „Abbey Road“,
Regie: Carsten Gerlitz/Katja Wolff,
Nationaltheater Mannheim

2009

Jaques in Shakespeares „Wie es euch gefällt“,
Regie: Brian Michaels, Ruhrfestspiele Recklinghausen/
Kammerspiele Mainz

Film

2017

Jana in „Wenn du wüsstest“, Kurzfilm von Jonas Feige
(Studio 47), Regie: Jonas Feige

2013

Scarlett in „Hotel California“ FH Dortmund,
Regie: Adolf Winkelmann

Auszeichnungen und Preise

2017

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler
Ensemblepreis beim NRW Theatertreffen mit Richard III.

2013

Bundesgesangswettbewerb Chanson, 3. Preis,
Auftritt im Friedrichsstadtpalast
Theatertreffen Berlin,
1. Ensemblepreis der Friedl Wald Stiftung

Mario Simon

62



Laudatio

Dass Theater eine lebendige Kunstform ist, merkt man auch daran, dass sich von Zeit zu Zeit neue Berufe zu den angestammten hinzugesellen. Schwer vorstellbar wäre vor 20 Jahren gewesen, dass heute Spezialisten für bewegte Bilder zum festen Team eines Hauses gehören. „Video-Art / Live-Schnitt“ steht als Berufsbezeichnung für Mario Simon auf der Webseite des Theaters Dortmund. Denn dort prägt Simon derzeit die vorherrschende Ästhetik der herausragenden Produktionen in Theater und Musiktheater mit seiner kraftvollen, technisch ausgereiften und überbordend fantasievollen Bildsprache. So hatte er entscheidenden Anteil an der zum Berliner Theatertreffen eingeladenen Produktion des Schauspiels „Borderline Prozession“ in der Regie von Intendant Kay Voges. Und auch in der ebenfalls von Voges inszenierten Koproduktion von Philip Glass’ „Einstein on the beach“ – hier steht er in der Besetzungsliste als „Video-Art, Operator“ – lieferte er zwischen Oper und Sprechtheater Live-Bilder, Filme und Projektionen, die den dreieinhalb Stunden langen Abend dominieren. Simon kombiniert akribisch vorgefertigte mit live gefilmten Videos, die zudem auch noch live am Computer bearbeitet werden. Die Live-Verfremdung der Videos reagiert dabei sowohl direkt auf die Minimal-Music von Philip Glass, die auf der Bühne produziert wird, als auch auf die Aktionen der Darsteller. Geradezu haptische Qualität erhalten die Projek-

tionen zusätzlich durch fahrbare Wandelemente aus Glasfaserschnüren mit denen die Bilder in den Raum hineinzuwachsen scheinen. Es sind weniger konkrete Bilder als eher abstrakte Landschaften, manchmal extrem verzerrte und vergrößerte Aufnahmen der Akteure auf der Bühne, gelegentlich aber auch nur nüchterne Zahlenkolonnen. Bei „Einstein“ reißt der Strom der narkotisierenden Bilder nicht ab und damit trägt Simon entscheidend zum rauschenden Erfolg dieser Produktion bei.

So ungewöhnlich reich wie seine Bild-Fantasie ist auch sein breit aufgestellter Lebenslauf: Mario Simon studierte Germanistik, Literatur- und Kulturwissenschaften, Film- und Medienwissenschaften sowie Philosophie. Er arbeitete in einem Forschungsprojekt über Twitter, war Gitarrist der Punkband Anewhope, sammelte Marketing-Erfahrung beim Kult-Karneval „Geierabend“, arbeitete bei diversen Produktionen des WDR und war Regieassistent beim Dortmunder Theater Fletch Bizzel. Seit 2013 ist er als Videokünstler fest im Ensemble des Schauspiels Dortmund engagiert.

Die Jury

Regine Müller, Düsseldorf
Melanie Suchy, Frankfurt
Stefan Keim, Wetter

63



Nach Manila, Live-Kamera,
Recherchestück des Autors Moritz Riesewieck
Foto: Birgit Hupfeld



The Memories of Borderline
Virtual-Reality Theater aus der Borderline Prozedur
und Hell – Ein Augenblick



Szenen einer Ehe
Live-Kamera



Einstein on the Beach
Live-Projektion auf Fadenvorhänge
Foto: Thomas Jauk



4.48 Psychose
 Echtzeitdatenerhebung via Körpersensoren.
 Körperdaten der Schauspieler
 mit direktem Einfluss auf das Videobild
 Foto: Szekeley

Mario Simon

studierte nach dem Abitur Germanistik, Literatur- und Kulturwissenschaften, Film- und Medienwissenschaften sowie Philosophie an der Universität Bonn, der TU Dortmund und der Fernuniversität Hagen.

2010 – 2011

Forschungsprojekt „Mediatisierte Welten – Deliberation im Netz: Formen und Funktionen des digitalen Diskurses am Beispiel des Microblogging-Systems Twitter“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bonn

2003 – 2007

Gitarrist der Punkband Anewhope
 Booking, Marketing und Social Media Marketing

2009 – 2013

Social Media Marketing, Bühnenmanagement und Video, Geierabend
 Technik-, Ausstattungs- und Kameraassistent bei diversen Produktionen des Westdeutschen Rundfunks

2013

„Einige Nachrichten an das All“, Regie: Kay Voges, Beste Inszenierung NRW, Theatertreffen,
 2. Platz Experimental Film Sunset Filmfestival Los Angeles
 Ensemble Schauspiel Dortmund

seit 2014

Künstlerischer Leiter der Videoabteilung,
 Schauspiel Dortmund

Produktionen

„Endspiel“, von Samuel Beckett
 Regie: Kay Voges
 (Sounddesign)

„Das Fest“, von Thomas Vinterberg und Mogens Rukov
 Regie: Kay Voges
 (Kameraroboter)

„Das fantastische Leben der Margot Maria Rakete“, vom Dortmunder Sprechchor
 Regie: Thorsten Bihegue, Christoph Jöde, Alexander Kerlin
 (Sounddesign)

„Republik der Wölfe – Ein Märchenmassaker mit Live-Musik“, von Claudia Bauer und The Ministry of Wolves, nach den Gebrüdern Grimm und Anne Sexton, Uraufführung
 Regie: Claudia Bauer
 (Sounddesign)

„4.48 Psychose“, von Sarah Kane
 Regie: Kay Voges
 (Video)

„Minority Report oder Mörder der Zukunft“, nach Steven Spielberg und Philip K. Dick
 Regie: Klaus Gehre
 (Video)

„Szenen einer Ehe“, nach Ingmar Bergmann
 Regie: Claudia Bauer
 (Live Kamera)

„Elektra“, von Alexander Kerlin nach Euripides
 Regie: Paolo Magelli
 (Video-Art)

„Die Möglichkeit einer Insel“, von Michel Houellebecq
 Regie: Nils Voges, sputnic visual arts
 (Video)

„Die Show“, frei nach Wolfgang Menge und Tom Toelle
 Regie: Kay Voges
 (Editing, Sounddesign, Kamera, Schnitt, Special FX, Color Grading, Live Medienschnitt Bühne)

„Total View Beta“, von Kay Voges, Alexander Kerlin, Mario Simon, Tommy Finke, Lucas Pless
 (Videoperformance)

„Die Liebe in Zeiten der Glasfaser“
 Regie: Ed Hauswirth
 (Video-Art)

„Disgraced“, von Ayad Akhtar
 Regie: Kay Voges
 (Video-Art)

„Die Borderline Prozession“, von Kay Voges, Dirk Baumann und Alexander Kerlin
 Regie: Kay Voges
 (Video-Art / Live-Schnitt)

„Das Bildnis des Dorian Gray“, nach Oscar Wilde
 Regie: Thorsten Bihegue, Alexander Kerlin
 (Video-Art)

„Die Schwarze Flotte“, von Anne-Kathrin Schulz. Frei nach einer Recherche von Cecilia Anesi, Frederik Richter, Giulio Rubino und David Schraven (CORRECT!V)
 Regie: Kay Voges
 (Video-Art)

„Hell – Ein Augenblick“, von Kay Voges mit Baumann/Kerlin/Schulz/Seier & Ensemble
 Regie: Kay Voges
 (Editor)

„Einstein on the Beach“ von Robert Wilson und Philip Glass
 Regie: Kay Voges
 (Video-Art, Operator)

„The Memories of Borderline“ – Virtual Reality Theatre“, von Schauspiel Dortmund / Cyberräuber
 (Storylining, Additional Editing, Laserscan, Photogrammetry, Kinect-Operator)

„Nach Manila“, von Laokoon
 Regie: Moritz Riesewick
 (Video-Art)

Film

Miriam Gossing Lina Sieckmann

Laudatio

„Ich bin ständig in Bewegung, auch wenn ich stillsitze“, sagt die weibliche Voiceover-Stimme in Miriam Gossings und Lina Sieckmanns Film „Ocean Hill Drive“ (2016). Sie beschreibt damit einen Zustand, der aus einer tiefen Verunsicherung ihrer Alltagswahrnehmung resultiert, aber auch für die grundsätzliche Doppelbödigkeit jener Räume stehen kann, in denen wir leben. Für die Sprecherin scheint sich der Traum vom eigenen Haus nicht weit vom Meer zunächst erfüllt zu haben. Statische Bilder belegen ein amerikanisches Stadtrandidyll. Erst nach und nach offenbart sich sein Horror. Zunächst als diffuses Geräusch, dann als langsam pulsierender Flicker dringt die Bewegung der Rotorblätter eines direkt am Wohngebiet installierten Windrads ins Innere des Hauses, in den Körper, in den Kopf. Jener Flickereffekt, der in der Filmavantgarde der 60er Jahre die Wahrnehmung radikal entgrenzen sollte, verdichtet sich hier zum beklemmenden Gefühl, nicht mehr Herr/Herrin im eigenen Haus zu sein.

Ortswechsel: „Sonntag, Büscherhöfchen 2“ (2014). In einem idyllisch vernebelten Tal steht ein Eigenheim, das trotz seiner Abgeschiedenheit in der deutschen Provinz die ganze Welt in sich zu enthalten scheint: Das Bad ist altägyptisch, das Schlafzimmer balinesisch, das Gym mit Pool gleicht einer Broadwaybühne. Eine auf Maß gearbeitete, durchtechnisierte Inszenierung globaler Exotik, die der wohltemperierten Wunscherfüllung dient. Die Attraktion des Fremden liegt hier gerade nicht im Risiko der Begegnung, sondern in der Spannung, die ihm in der eigenen, als exklusiv erfahrenen Normalität abhanden kommt.

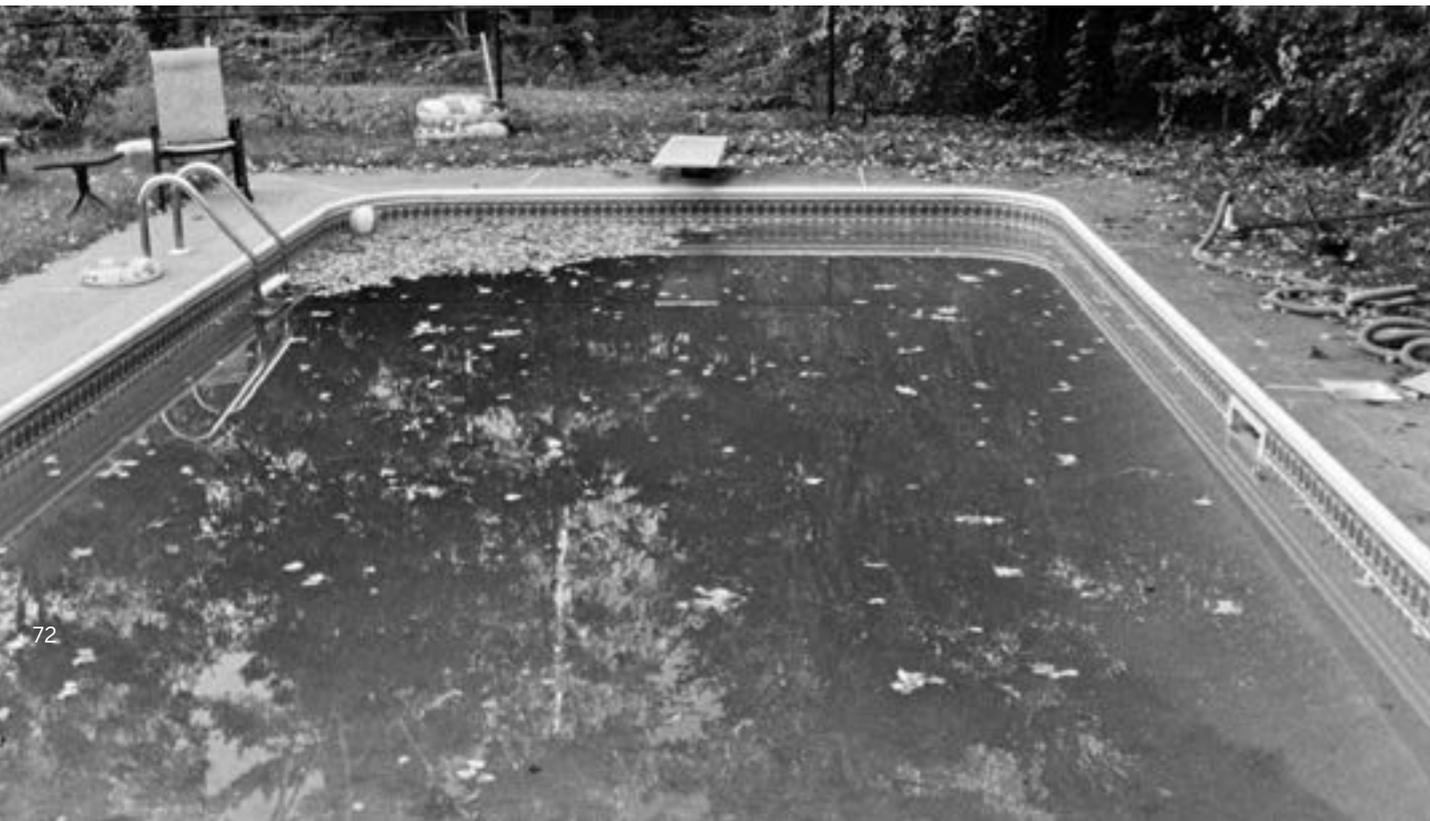
Räume sind bei Gossing und Sieckmann Erzeuger und Symptome emotionaler und gesellschaftlicher Zustände. Sie sind Bühnen, auf denen sich das Begehren, die Projektionen und Ängste ihrer Bewohner und Bewohnerinnen artikulieren und in deren Dramen wir als Betrachter und Betrachterinnen immer auch verwickelt sind. Die Künstlerinnen rahmen diese Räume in statischen Einstellungen, in denen, auch dank der besonderen Haptik ihrer 16-mm-Bilder, jedes Detail zu sprechen beginnt.

Ganz deutlich wird dies auch in „One Hour Real“ (2017), einer filmischen Beobachtung sogenannter Escape Rooms. Besucher und Besucherinnen lassen sich in eigens gebaute Parcours einschließen, aus denen sie innerhalb eines gesetzten Zeitrahmens entkommen müssen. Horrorfilme und Computergames lieferten die Vorlagen für die Ausgestaltung von Kulissen und Effekten, die aus einem unsichtbaren Kontrollraum gesteuert werden. Bei Gossing und Sieckmann performen nicht die Besucher und Besucherinnen, sondern die Räume selbst. In diesem Drama spielt das Eingeschlossensein eine ambivalente Rolle. Denn bei allem zugeschriebenen Horror macht es auch (aufs Neue) erfahrbar, was es heißt, sich von Räumen – realen wie fiktionalen – gefangen nehmen und fesseln zu lassen.

Die Jury

Werner Ruzicka, Duisburger Filmwoche
Mareike Wegener, PetrolioFilm Köln
Katrin Mundt, freie Kunstwissenschaftlerin, Bochum





72



73

◀ Ocean Hill Drive.
Experimental film, 20 min., 16 mm, Color, Stereo, 2016
Filmstills
▶

Ocean Hill Drive
Installationsansicht
artothek – Raum für junge Kunst Köln, 2016
Foto: Martin Plüddemann



One Hour Real
 Experimentalfilm
 12 min., 16 mm, Color, Stereo, 2017
 Filmstills



Installationsansicht
reflecting 21
 Wirtschaftsministerium Düsseldorf, 2016
 Foto: Pascalina Vretinari

Installationsansicht
 Kunsthochschule für Medien Köln, 2015
 Copyright: Gossing/Sieckmann



Desert Miracles
 Experimentalfilm
 12 min., 16 mm, Color, Stereo, 2015
 Filmstills

Lina Sieckmann

1988
 geboren in Engelskirchen
2009-15
 Studium an der Kunsthochschule für Medien, Köln,
 bei Prof. Matthias Müller, Prof. Beate Gütschow,
 Prof. Sophie Maintigneux, Prof. Phil Collins
seit 2013
 Künstlerische Zusammenarbeit im Duo Gossing und
 Sieckmann
 Gründung/Kuration des Projekt- und Ausstellungsraums
 „Schalten und Walten“, Köln
2015
 Diplom mit Auszeichnung
2016
 Kunstakademie Düsseldorf,
 Gaststudium Klasse Prof. Rita McBride

Miriam Gossing

1988
 geboren in Siegburg
2009-15
 Studium an der Kunsthochschule für Medien, Köln,
 bei Prof. Matthias Müller, Prof. Johannes Wohnseifer,
 Prof. Sophie Maintigneux, Prof. Phil Collins
seit 2013
 künstlerische Zusammenarbeit im Duo Gossing und
 Sieckmann
 Gründung/Kuration des Projekt- und Ausstellungsraums
 „Schalten und Walten“, Köln
2015
 Diplom mit Auszeichnung
2016
 Kunstakademie Düsseldorf,
 Gaststudium Klasse Prof. Rita Mc Bride

Gemeinsam:

Filmografie:

2017
 One Hour Real, Experimentalfilm,
 12 Minuten, 16mm to HD Color
2016
 Ocean Hill Drive, 20 Minuten,
 16mm to HD Color
2015
 Desert Miracles, 12 Minuten,
 16mm to HD Color
2014
 Sonntag, Büscherhöfchen 2,
 13 Minuten 16mm to HD Color

Ehrungen & Preise (Auswahl):

2017
 Preis der Nationalgalerie für Filmkunst, Hamburger Bahnhof –
 Museum für Gegenwartskunst, Berlin (Shortlist)
 Prädikat „Besonders Wertvoll“,
 Filmbewertungsstelle Wiesbaden („Desert Miracles“)
2016
 Deutscher Kurzfilmpreis in Gold – Experimentalfilm
 („Ocean Hill Drive“)
 Chargesheimer Stipendium für Medienkunst der Stadt Köln
 Internationale Kurzfilmtage Oberhausen – Bester Beitrag
 NRW – Wettbewerb („Ocean Hill Drive“)
 Förderpreis der Freunde der Kunsthochschule für Medien Köln
2015
 Artist in Residence, Light Cone Paris, (FRA)
2014
 Internationale Kurzfilmtage Oberhausen
 Lobende Erwähnung, NRW – Wettbewerb
 („Sonntag, Büscherhöfchen 2“)

Gemeinsame Ausstellungen/Festivalteilnahmen (Auswahl):

2017
 Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwartskunst
 Berlin, Ausstellung „Förderpreis der Nationalgalerie für
 junge Filmkunst“
 VIDEONALE 16, Kunstmuseum Bonn
 Internationale Kurzfilmtage Oberhausen,
 Deutscher Wettbewerb
 Anthology Film Archives NYC, Aebw Festival, New York (USA)
 „I saw...nothing“, Exhibition, Kino der Kunst, Kunstraum
 München
 Indie Lisboa, Festival de Cine Independiente, Lisbon (PT)
 Moscow International Experimental Film Festival
 Kunsthau NRW, Exhibition „Reflecting 21“,
 Aachen – Kornelimünster
 Chicago Underground Film Festival, Chicago (USA)
 Internationales Kurzfilmfestival Hamburg
2016
 Internationale Kurzfilmtage Oberhausen
 „New Talents“- Biennale, Kunstmuseum Bonn
 EXIS – Experimental Film And Video Festival Seoul (KOR)
 Curtocircuito-Festival del Cine, Santiago de Compostela (ESP)
 Antimatter Media Art Festival Victoria (CAN)
 „Capturing Dance“, Galerie Patrick Ebensberger, Berlin
 Moscow International Experimental Film Festival,
 Moscow (RUS)
2015
 Internationale Kurzfilmtage Oberhausen
 WNDX Festival for Moving Image, Winnipeg (CAN)
 Matinée Allemand, Clermond-Ferrand Short Film Festival (FRA)
 B3-Biennale, Filmmuseum Frankfurt am Main
 Art Cologne – „What subject can we sensibly discuss?“,
 Cologne
 „Full Saturation“, Kunstpavillon München
 Poitiers International Film Festival, Poitiers (FRA)

Miguel Müller-Frank

Laudatio

Miguel Müller-Frank wurde 1989 in Palma de Mallorca geboren. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Köln und Madrid. Als Autodidakt stellte er noch vor dem Abitur im Jahr 2009 seinen Debütfilm „Zwischen Welten“ fertig; im Jahr 2010 entstand sein zweiter Film „Nachtfragmente“.

„Nachtfragmente“ ist ein Film über sechs junge Menschen im Alter zwischen 18 und 23 Jahren. Episodisch erzählt der Film von ihren Erfahrungen, ihren Gefühlen, ihren Ängsten und ihren Zukunftsplänen und gibt dabei Einblicke in die Lebens- und Gedankenwelten ganz unterschiedlicher Charaktere an der Schwelle zum Erwachsenwerden. Die Protagonisten stammen aus unterschiedlichen sozialen Schichten, sind in völlig unterschiedlichen Familienverhältnissen aufgewachsen und unterschiedlich gebildet. Es sind nächtliche Momentaufnahmen, changierend zwischen Realität und Erwartung.

„Wahrer Anfang“ von 2012 ist der dritte Film von Miguel Müller-Frank. Es ist die Erkundung der Innenwelt eines Menschen, seiner Erinnerungen, seiner Verluste, seiner Schuldgefühle und seinem Versuch, über Kunst und Kultur einen Ausweg zu finden. Keine chronologisch erzählte Abhandlung eines Lebens, sondern eine Folge ineinander verschlungener und sich gegenseitig spiegelnder Splitter und Momentaufnahmen.



Während seines postgradualen Studiums an der KHM Köln entstanden zwei weitere dokumentarische Arbeiten. „In der Schwebel“ porträtiert zwei professionelle Pokerspieler, Teil einer Clique von Spielern, die sich in der Szene kennengelernt haben. Zwischen Live- und Onlinepoker wechselnd, leben sie im täglichen Auf und Ab des Spiels, einer Welt zwischen Gewinn und Verlust. Es gibt immer das nächste Turnier, die nächste Pokersession. Hier schafft Müller-Frank das eigentlich Unmögliche: Er zeigt die Bewegungen hinter dem „Pokerface“, er zeigt die innere Welt des Spiels und seine soziale Einbettung.

In eine ganz andere Welt führt uns „Las lentejas y el destino“ (Die Linsen und das Schicksal), und zwar in die Bar „Onis“ im Zentrum Madrids. Fünf Brüder haben sie 1976 gegründet, und sie ist ihre Arbeitswelt – mehr: ihre Welt. Müller-Frank zeigt, wie sie zusammenarbeiten, wie sie mit ihren Gästen umgehen, wie sie bei aller Brüdersolidarität auf Eigenständigkeit beharren. Gibt es ein Leben jenseits der Bar?

Miguel Müller-Frank hat bereits in jungen Jahren ein beeindruckendes Werk vorgelegt, das ein reiches Spektrum von Beobachtung und Beschreibung der Wirklichkeit aufweist. Sein dokumentarisches Interesse ist weit und präzise, er ist und macht neugierig auf die Besonderheiten im Alltäglichen. Sein neues Projekt hat den Arbeitstitel „Die Beobachtung der Beobachter“, über die Entstehung von Nachrichten im Schatten der digitalen Revolution. Ein Film zur Zeit.

Die Jury

Werner Ruzicka, Duisburger Filmwoche

Mareike Wegener, PetrolioFilm Köln

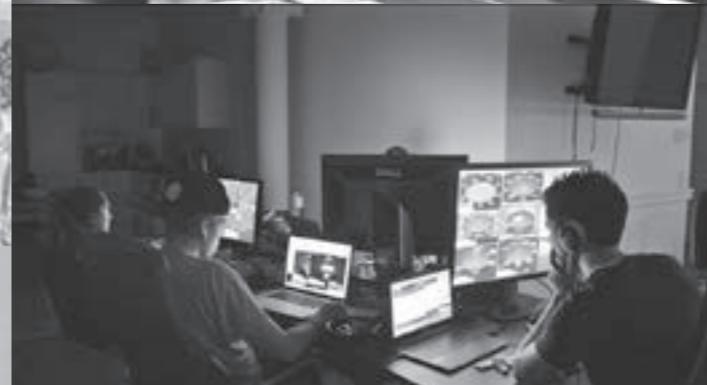
Katrin Mundt, freie Kunstwissenschaftlerin, Bochum



Wahrer Anfang
 Dokumentarfilm 2012, 82 min
 Buch und Regie: Miguel Müller-Frank
 Kamera: Frederik Walker
 Ton: Shinya Kitamura, Adrian Schwegler
 Montage und Sounddesign: Nicole Schmeier
 Produktion: Miguel Müller-Frank in Koproduktion mit WDR/3sat



Las lentejas y el Destino
 Dokumentarfilm 2017, 75 min
 gefördert durch die Film- und Medienstiftung NRW
 Buch und Regie: Miguel Müller-Frank
 Kamera: Laura Hansen
 Ton: Sergio Fernández Borrás
 Montage: Lara Rodríguez Cruz
 Sounddesign: Shinya Kitamura
 Produktion: Kunsthochschule für Medien Köln



In der Schwebe
 Dokumentarfilm 2015, 72 min
 Buch und Regie: Miguel Müller-Frank
 Kamera: Driss Azhari
 Ton: Shinya Kitamura, Adrian Schwegler
 Montage: Nicole Schmeier
 Sounddesign: Shinya Kitamura
 Produktion: Hupe Film in Koproduktion mit ZDF/Das kleine Fernsehspiel
 und der Kunsthochschule für Medien Köln



Nachtfragmente

Dokumentarfilm 2010, 87 min
Buch und Regie: Miguel Müller-Frank
Kamera: Mescal Weissenberger
Ton: Adrian Schwegler, Nikolai Trawinski
Montage: Natascha Cartolaro
Sounddesign: Matteo Bohé
Produktion: Miguel Müller-Frank in Koproduktion mit WDR/3sat



Zwischen Welten
Dokumentarfilm 2009, 82 min
Buch und Regie: Miguel Müller-Frank
Kamera: Mescal Weissenberger, Andrej Auersperg u.a.
Ton: Sascha Haus, Nikolai Trawinski, Till Brenken
Montage: Anne Pannbacker, Sven Simon
Musik und Sounddesign: Simon Stockhausen
Produktion: Miguel Müller-Frank in Koproduktion mit WDR/3sat

Miguel Müller-Frank

1989

geboren in Palma de Mallorca, Spanien.
Aufgewachsen in Köln und Madrid.

2008 – 2013

Arbeit als autodidaktischer Filmmacher
Es entstehen die Dokumentarfilme „Zwischen Welten“ (2009), „Nachtfragmente“ (2010) und „Wahrer Anfang“ (2012), die vom WDR entweder angekauft oder koproduziert wurden.

2013 – 2016

Studium an der Kunsthochschule für Medien Köln

Während des Studiums realisiert er die Dokumentarfilme „In der Schwebel“ (2015) in Koproduktion mit ZDF/ Das kleine Fernsehspiel sowie den Diplomfilm „Las lentejas y el Destino“ (2017), der auf den 51. Internationalen Hofer Filmtagen uraufgeführt wird.

Filmografie

2017

„Las lentejas y el Destino“, Dokumentarfilm, 75 min

2015

„In der Schwebel“, Dokumentarfilm, 71 min

2012

„Wahrer Anfang“, Dokumentarfilm, 82 min

2010

„Nachtfragmente“, Dokumentarfilm, 87 min

2009

„Zwischen Welten“, Dokumentarfilm, 82 min

Auszeichnungen und Preise

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler 2017

Medien- kunst

Johannes Bendzulla

84



Laudatio

Johannes Bendzulla setzt sich in seiner Arbeit mit der Bedeutung von künstlerischer Kreativität in der heutigen Gesellschaft auseinander. Dabei kommt für ihn der Figur des Künstlers eine besondere Bedeutung zu; dessen spezielle Position im ästhetischen Kapitalismus der Gegenwart macht ihn zu einem Kristallisationspunkt, in dem sich viele Diskurse um Arbeit und Leben bündeln und verdichten. In diesem Zusammenhang arbeitet Johannes Bendzulla häufig mit kommerziellen Bilddatenbanken, deren Ästhetik der affektiven Effizienz im extremen Gegensatz zu klassischen, romantisch geprägten Vorstellungen von künstlerischem Selbstausdruck steht.

Die künstlerische Praxis von Johannes Bendzulla ist hochaktuell und eigenständig. Es gelingt ihm, aus rein internetbasiertem Vorlagenmaterial physisch-materielle Arbeiten herzustellen, denen eine souveräne Präsenz eigen ist. Der Künstler arbeitet mit großformatigen Inkjetprints auf Transparentfolie, strukturierter Fototapete, (manipulierten) „Stock Images“ und digitaler Malerei. Er kann außerdem auf eine wachsende Anzahl von Publikationen verweisen. Dabei begreift er das Künstlerbuch als eigenständiges Medium und nutzt es z.B. in „Pixeles muertos“ oder „No more business as usual“ (beide 2016) als Erweiterung seines künstlerischen Spektrums. Im letztgenannten Titel finden sich Stock Photos zu den Themen Optimierung des menschlichen Körpers mittels Schönheitsoperationen und Make-up. Hierfür werden Stifte, Marker, Pinsel, Lippenstifte und Schönheitsmasken eingesetzt, deren Bilder Johannes Bendzulla mit Bildern von Diagrammen und Wachstumskurven auf Flipcharts kombiniert. Unter Verwendung typischer Unternehmensästhe-

85
tik gelingt es dem Künstler, in seiner Arbeit einen extrem ästhetischen und gleichzeitig bitterbösen Kommentar auf den gegenwärtigen Imperativ der Selbstoptimierung und des (exponentiellen) Wachstums zu formulieren.

Johannes Bendzulla (1984) lebt und arbeitet in Düsseldorf. Er studierte an der Kunstakademie Düsseldorf (2005–2012) und schloss dann ein postgraduales Studium an der Kunsthochschule für Medien in Köln mit Auszeichnung ab (2012–2015). Wir gratulieren Johannes Bendzulla herzlich zu dieser Auszeichnung.

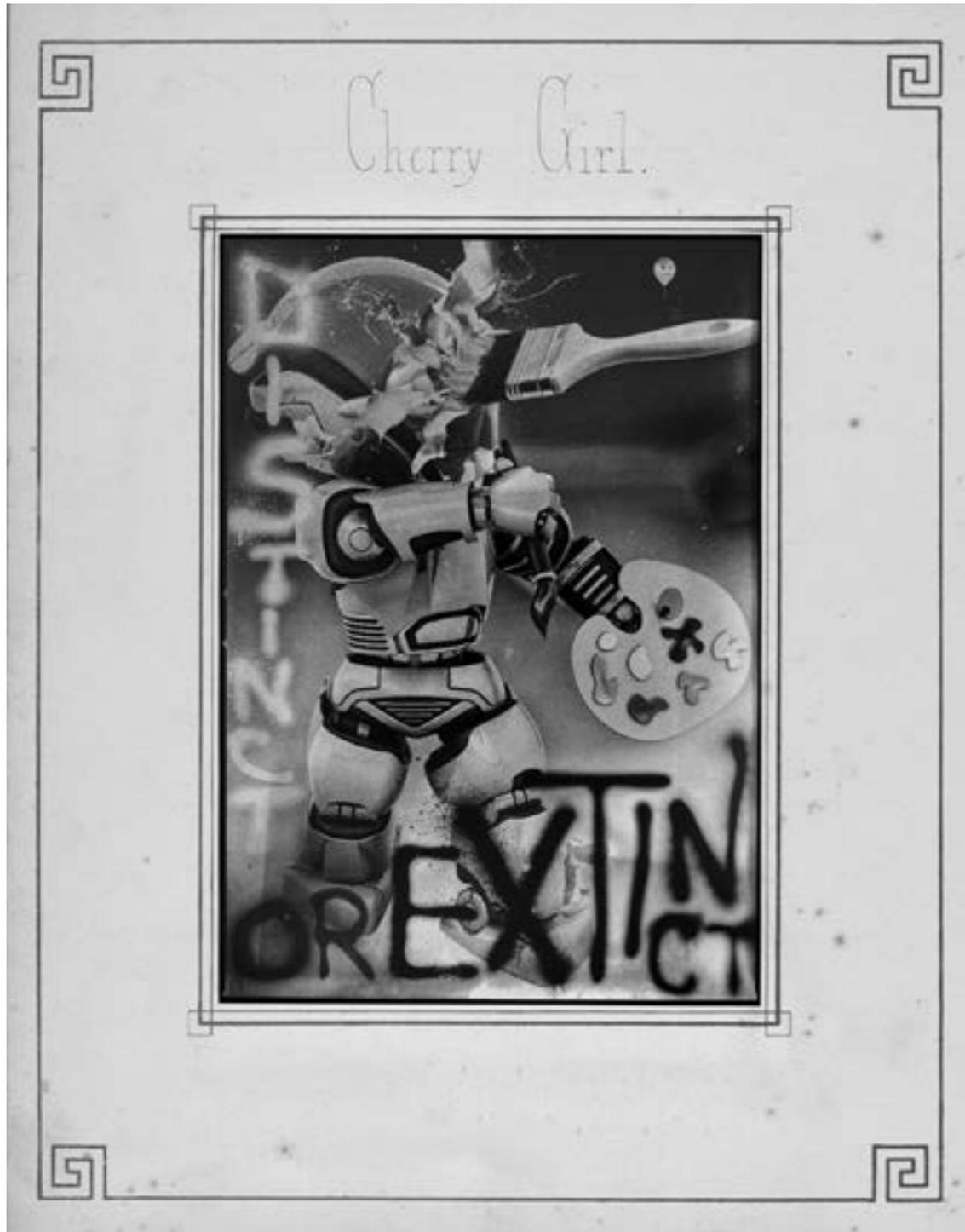
Die Jury

Dr. Inke Arns, [HardwareMedienKunstVerein](#)

[Dortmund](#)

Regina Barunke, [Zentrum für zeitgenössische Kunst](#)
[Köln](#)

Prof. Mischa Kuball, [KHM Köln](#)



Distinct or Extinct (new old version)
2015
14,9 x 19,2 cm



Worst Friendly Takeover Ever (new old version)
2016
14,3 x 9,5 cm

Hobby?? What Hobby ??? (new old version)
2016
14,3 x 9,5 cm





I Love My Job / YORK (new old version)
2015
14,3 x 19,6 cm

Johannes Bendzulla

1984

geboren in Saarbrücken
lebt und arbeitet in Düsseldorf

2005 – 2012

Studium an der Kunstakademie Düsseldorf, Meisterschüler

2012 – 2015

postgraduales Studium an der Kunsthochschule
für Medien in Köln, Diplom mit Auszeichnung

Stipendien und Preise

2017

Förderpreis NRW

2016

Kunststiftung NRW Projektförderung

2015 – 2017

dHCS Atelierstipendium des Kunstvereins
für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf

2015

Förderpreis für Bildende Kunst, Bundeswettbewerb
„Kunststudentinnen und Kunststudenten stellen aus“

2012 – 2013

Kunstförderpreis Hogan Lovells

Projekte

kritische Presseschau zur zeitgenössischen Kunst
auf art-magazin.de/davor für donnerstag-blog.com
Mitglied des Ausstellungsprojekts Galerie BRD

Einzelausstellungen

2016

„You're Fired“ – Galerie Brennan & Griffin, New York City

2015

„I love my job“ – Parkhaus im Malkastenpark, Düsseldorf
„Spring 2015: En Plein Air“ – Galerie Natalia Hug, Köln
„Arctic Winter – VS – The Warmth Emitted By Your
Computer Screen“ – Galerie Natalia Hug, Köln

2014

„All Information Is Subject To Change“ –
Galerie Brennan & Griffin, New York City

2013

„Produktion / Rezeption – production / reception“ –
Galerie Blanket Cologne, Köln

2012

Die Welt, wie ich sie vorfand – OG2, Koelnischer Kunstverein
{ } – Grafisches Kabinett Düsseldorf
CSA Space Vancouver – CSA Space Vancouver, CA

2011

10 Abbildungen – SSZ-Süd, Köln

Gruppenausstellungen Auswahl

2017

„Galerie BRD“ – Kunstverein Harburg, Hamburg (November)
„Akademie [Arbeitstitel]“ – Kunsthalle, Düsseldorf
„Compilation“ – Weltkunstzimmer, Düsseldorf
„All The Right Moves“ – Kienzle Art Foundation, Berlin
„Performing Relationships“ – Leipziger Kunstverein, Leipzig

2016

„Van Bommel Van Dam Preis“ –
Museum Van Bommel Van Dam, Venlo, NL
„Vom Wert der Kunst als Wert der Arbeit“ –
Weltkunstzimmer, Düsseldorf
„Shiver Mettimbers“ – Galerie Conradi, Hamburg
„RAIN ON LENSE, BOOM IN FRAME“, Natalia Hug, Köln

2015

„Rundblick Kunstverein Kirschenpflücker“ – Koelnberg e.V.,
Köln
„Artists Against Aids“ – Bundeskunsthalle, Bonn
„#1dad“ – XPO Gallery, Paris
„Is This This That“ – Greene Exhibitions, Los Angeles
„Index 15“ – Kunsthau Hamburg
„Wessen Subjekt bin ich?“ – Kunstverein für die Rheinlande
und Westfalen, Düsseldorf
„Kunststudenten und Kunststudentinnen stellen aus“ –
Bundeskunsthalle, Bonn

2014

„No More Business As Usual“ – Ve.sch, Wien

2013

„Bendzulla+Lay+Wollgast“ – Natalia Hug Gallery, Köln
„Daisy Chain Nr.2“, Köln
„Sesant în alb“ – Spatiul de arta contemporana Ajurat,
Bukarest
„Kreativität abrüsten“ – Galerie BRD, Hamburg
„BEYOND THE COMPOUND“ – Galerie Jette Rudolph, Berlin

2012

„Jahresgaben“ – Koelnischer Kunstverein
„Statusangst“ – HfBK Hamburg
„Reality of the Unbuilt“ – Abraham-Gebäude, Insel Hombroich,
Neuss
„New Talents Biennale Köln“ –
Kunstgaleriebonn & Kunstraum Ampersand, Köln
„VOM PHOTO“ – Photomuseum Thessaloniki, Griechenland

2011

„Single im Juni“ – Single-Club, Düsseldorf
„VOM PHOTO“ – Bundeskunsthalle/Echoraum, Bonn
„THE CATS ARE ALLRIGHT“ – Boutique, Köln
„Die São Paulo Biennale“ – MAP Markus Ambach Projekte,
Düsseldorf

Nico Joana Weber

90



Laudatio

Er war der geistige Vater des magischen Realismus in der lateinamerikanischen Literatur des 20. Jahrhunderts: „Das wunderbar Wirkliche ist ein Erbe des ganzen Amerika“, schrieb der kubanische Autor Alejo Carpentier 1949 in seinem Roman „Das Reich von dieser Welt“. Die spontane Alltäglichkeit des Wunderbar-Wirklichen erschien ihm als lebendige Gegenwart. Eben jene Wirklichkeit, die an dieser Stelle nicht beiläufig als Zitat einfließt, sondern die Künstlerin explizit in ihrer Arbeit beeinflusst hat, findet sich auf Schritt und Tritt in den Videoarbeiten, raumgreifenden Installationen und Fotografien von Nico Joana Weber wieder.

Gleich zweimal besuchte sie für ihre Film- und Foto-Projekte die USA, bereiste das Land und ließ sich insbesondere auf die architektonische Formensprache der Moderne ein, mit der Le Corbusier und Oscar Niemeyer ihre Bauten im Südamerika der 50er und 60er Jahre umsetzen; oder sie bereiste für ihr jüngstes Werk „Land of Enchantment“ die eindrucksvollen archaischen Landschaften New Mexicos. In einem bildgewaltigen Panorama aus Mehrfachprojektionen kombiniert sie darin Filmbilder von urzeitlich erkalteter Lava mit Steinzeichnungen indigener Kulturen, einem Raumfahrtmuseum und einer Gedenksäule, die den Ort des ersten US-amerikanischen Atom-

bombentests kennzeichnet. Prähistorische und gegenwärtige Lebens- und Denkformen treffen in einer Art von gleichzeitiger Ungleichzeitigkeit visuell aufeinander, ruhig, fokussiert und immersiv.

Mit ihrer poetisierenden Bild- und Tonregie versetzt Nico Joana Weber die Betrachter ihrer Werke in einen magischen, nahezu meditativen Schwebestand jenseits von Projektionsleinwand und Fotoemulsion. Denn dort wird sichtbar, was sich eben nur schwer in Worte fassen lässt: Eine wunderbare Wirklichkeit, die das Vertraute in eine Parallelwelt des Wunderbaren und Staunens versetzt. Wir gratulieren!

Die Jury

Dr. Inke Arns, [HartwareMedienKunstVerein Dortmund](#)

Regina Barunke, [Zentrum für zeitgenössische Kunst Köln](#)

Prof. Mischa Kuball, [KHM Köln](#)

91



Painted Desert, 2017
digitaler C-Print, 29 x 42 cm aus 46-teiliger Serie



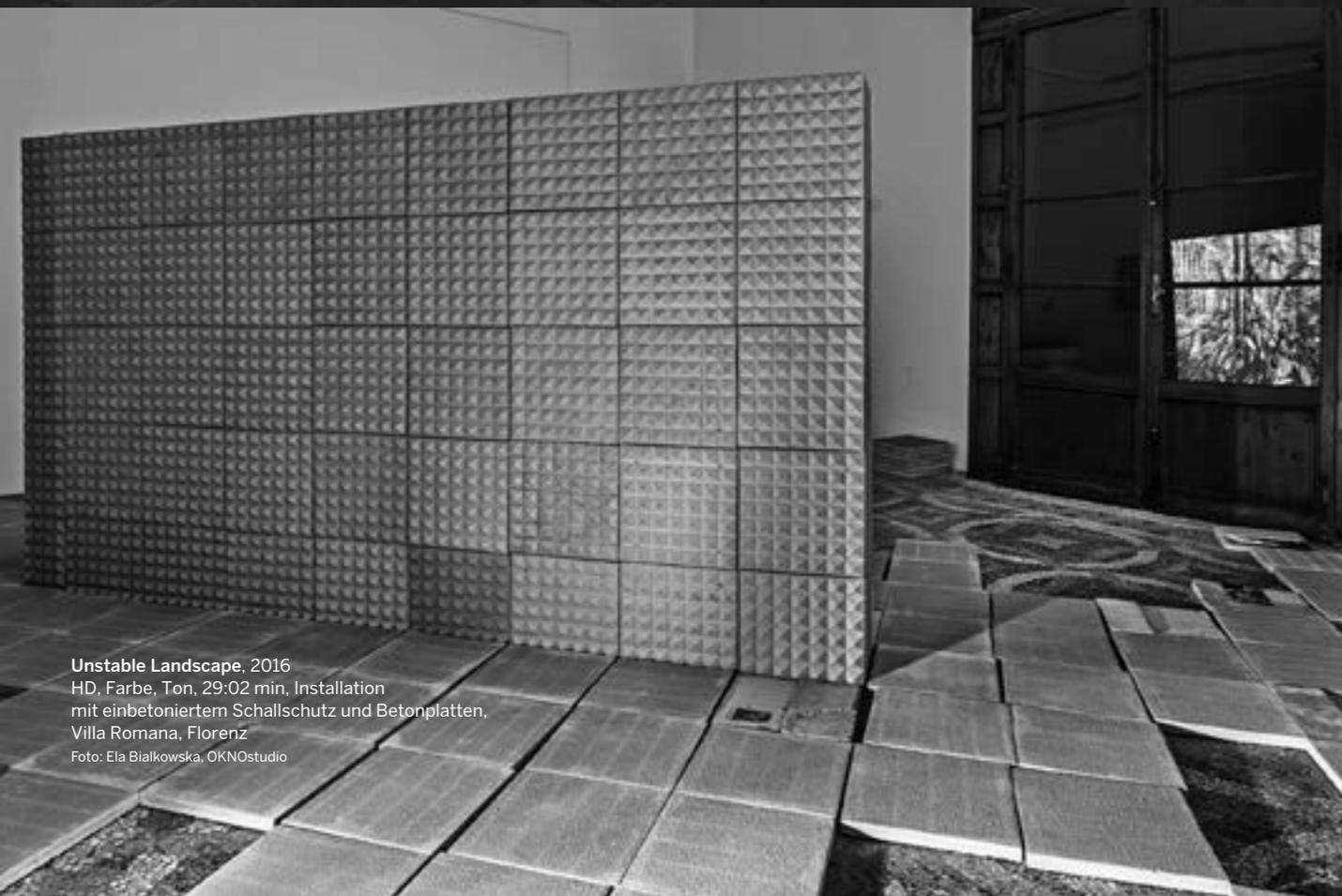
Markasit, 2014
HD, Farbe, Ton, 26:39 min, Ruhr-Universität Bochum



Sammlung, 1965-2017 / Expeditionen, 2017
Vitrine und 160 Dias der Mineralogischen Sammlung Ruhr-Universität,
Museum unter Tage, Bochum
Fotos: hanneswoidich.photo



Land of Enchantment, 2017
3-Kanal-Videoinstallation, HD, SW/Farbe, Ton, 16:05 min,
Temporary Gallery, Köln
Foto: Simon Vogel



Unstable Landscape, 2016
HD, Farbe, Ton, 29:02 min, Installation
mit einbetoniertem Schallschutz und Betonplatten,
Villa Romana, Florenz
Foto: Ela Bialkowska, OKNOstudio

Nico Joana Weber

1983

geboren in Bonn
lebt und arbeitet in Köln

2005 – 2008

Bachelorstudium der Bildenden Kunst und Kunst-
geschichte am Goldsmiths College, London,
Abschluss mit First Class Honours

2010 – 2013

postgraduales Studium an der Kunsthochschule
für Medien Köln,
Diplom mit Auszeichnung

Einzelausstellungen

2017

„Transitional Regions“, Kunstsammlungen der
Ruhr-Universität im Museum unter Tage, Bochum
„Alleinanspruch“, Temporary Gallery, Köln,
mit Arne Schmitt

2016

„Selva Negra“, Photographische Sammlung/SK Stiftung
Kultur, Köln
„Wandering Forms“, Förderverein Aktuelle Kunst, Münster,
mit Nora Schattauer

2013

„Promenade Architecturale“, EG Null – Raum für junge
Kunst, Generali Deutschland Holding, Köln
„Totale 3“, Maschinenhaus, Essen, mit Tanja Goethe

2012

„The balance of matter“, Black Chamber, Düsseldorf
„The balance of matter“, Holodeck, Oslo
„Quadrathlon“, Kurfürstliches Gärtnerhaus, Bonn

Gruppenausstellungen / Screenings

2017

„The Hot Wire“, Skulpturenmuseum Glaskasten Marl
„Ornament and Obsession“, Goethe Institut, Paris
„In Situ: Out of Place“, Palazzina Reale, Florenz (S)

2016

„Outside the Black Box“, Cinema Teatro della Compagnia,
Florenz
„Some Lines From Tel Aviv“, Can Kiosk, Tel Aviv
„Buildings, Rooms and Things“, Glasgow Sculpture Studios,
Glasgow (S)
„Villa Romana Preisträger 2016“, Villa Romana, Florenz
„Out of Shape“, Maschinenhaus, Essen

2015

Aesthetica Short Film Festival, York (S)
„Die Stadt, die es nicht gibt“, CityLeaks Festival, Köln
Internationale Kurzfilmtage Oberhausen (S)

2014

„Flüchtiges“, Bruch & Dallas, Köln
„Reflective Conversion“, Temporary Gallery, Köln (S)
„Blicke. Filmfestival des Ruhrgebiets“, Bochum (S)
„Marler Videokunst-Preis“, Skulpturenmuseum Glaskasten
Marl
„gestern die stadt von morgen“, Skulpturenmuseum
Glaskasten Marl, Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr,
Kunstsammlungen Ruhr-Universität Bochum
„New Talents Biennale“, Köln

2013

„My eyes hurt“, KHM Stand, Art Cologne
„Lido“, Frankenbad, Videonale Parcours, Videonale 14,
Bonn

2012

„Plus c'est gros, plus ça passe“, Treize, Paris
„sechs minus“, Echoraum, Bundeskunsthalle, Bonn

Stipendien und Preise

2017

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler

2016

Villa Romana Preis
Publikationsförderung, Kunststiftung NRW
Visio – European Programme on Artists' Moving Images

2015

Förderprogramm, SK Stiftung Kultur

2014

Fiktionsfilmpreis Ruhr, Blicke Filmfestival des Ruhrgebiets

2013

Arbeitsstipendium Südamerika, Kunststiftung NRW

2012

Cité Internationale des Arts Paris, Ministerium für Innovation,
Wissenschaft und Forschung des Landes NRW

Archi- tektur

Abraham Klagsbrun

98



Foto: Sofie Braun

Laudatio

Seinen Entwurf, ein Refugium in den Bergen, nennt Abraham Klagsbrun eine Hommage an Luc Deleu, einen belgischen Konzeptkünstler, Architekt und Stadtplaner der 1970er Jahre.

An einem kleinen Projekt, bestehend aus einem Bad, einer Küche, einem Meditationsraum und einem Schlafraum, experimentiert der Verfasser im Sinne von Deleu mit einer einfachen Methode. Jeder Bereich funktioniert für beides: aufrecht und gedreht gleichbleibend. Die Grundstruktur bilden einfache Baukörper, die durch ein band- bzw. treppenartiges Verbindungselement verknüpft sind. Die minimale Intervention der Baukörperdrehung und die darauf angepasste Änderung der Grundriss-Organisation versteht Abraham Klagsbrun als eine Methode, seine berufliche Befähigung, Vorstellungskraft und Fantasie zu schärfen. Die Erkenntnis aus dem Experiment mit einfachen, solitären Bauvolumina wirkt bei Abraham Klagsbrun wie ein Fundstück. In der Anwendung bei einem kleinen realisierten Ferienhaus in Belgien bilden einfache trapezförmige Rahmen die Grundstruktur für zwei gegeneinander versetzte Räume für unterschiedliche Wohnbedürfnisse.

99

Mit seinem dritten vorgestellten Projekt „District Contract“ begreift sich Abraham Klagsbrun als erfinderischer, auf die Zukunft gerichteter Architekt. Er entwickelt eine monolithische „Kraftzentrale“, solitär einsetzbar und ausgestattet mit verschiedenen Funktionen. Weitere unterschiedliche Nutzungseinheiten können beliebig an die Versorgungszentrale angedockt und zu einem städtischen Ort erweitert werden. Parallel zu seiner entwerferischen Tätigkeit befasst sich Abraham Klagsbrun in seiner theoretischen Abhandlung „Approaches to a Star-System in Architecture“ mit der Frage der Einflussnahme von Faktoren wie Kultur und Kreativität, aber auch Wirtschaft und Soziologie auf die Entwicklung von Architektur und Städtebau.

Mit dem Förderpreis des Landes NRW würdigt und unterstützt die Jury Abraham Klagsbruns experimentellen und forschenden Umgang mit den Themen Architektur und Städtebau.

Die Jury

Prof. Ursula Ringleben, Düsseldorf

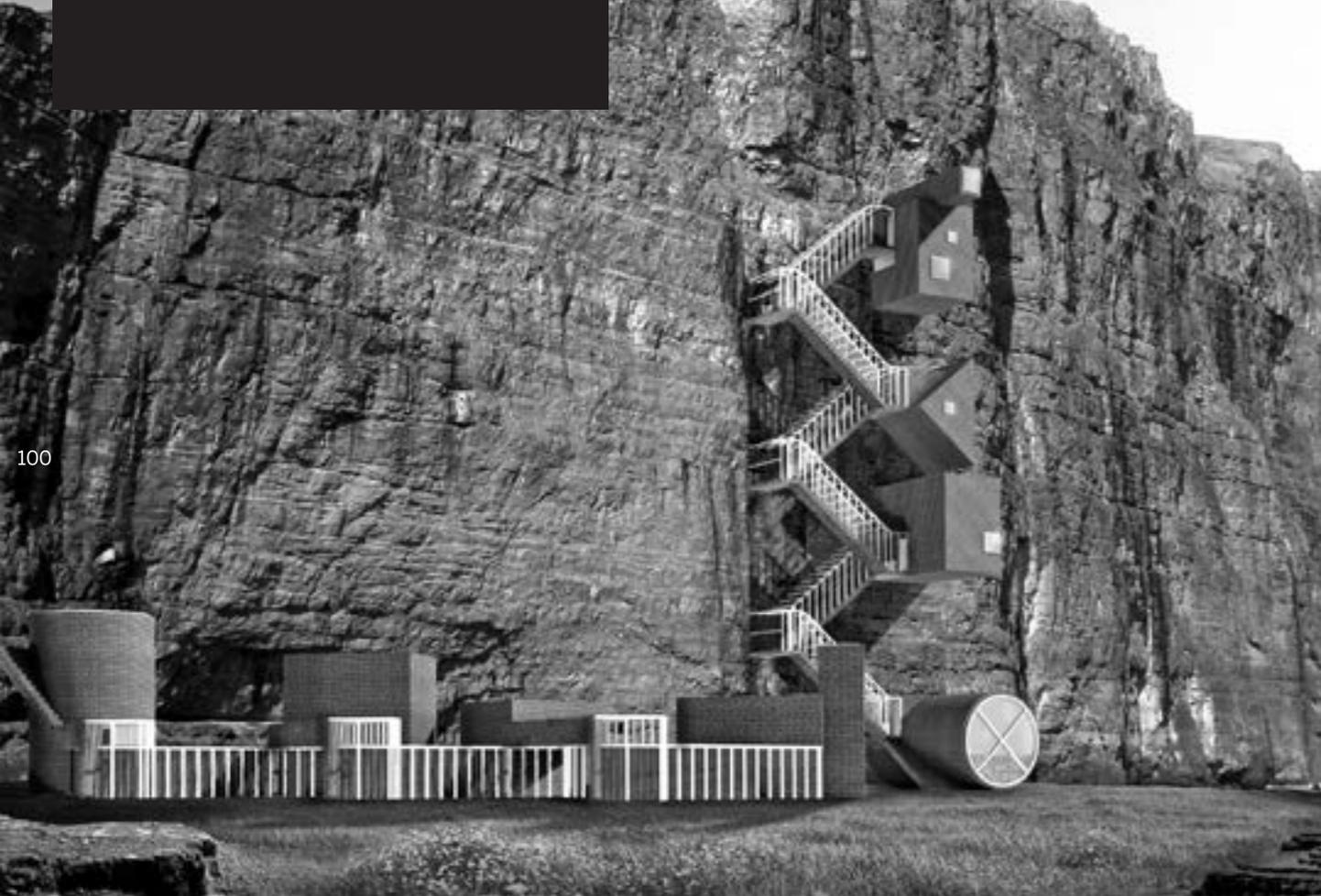
Christian Heuchel, Köln

Prof. Uwe Schröder, Bonn

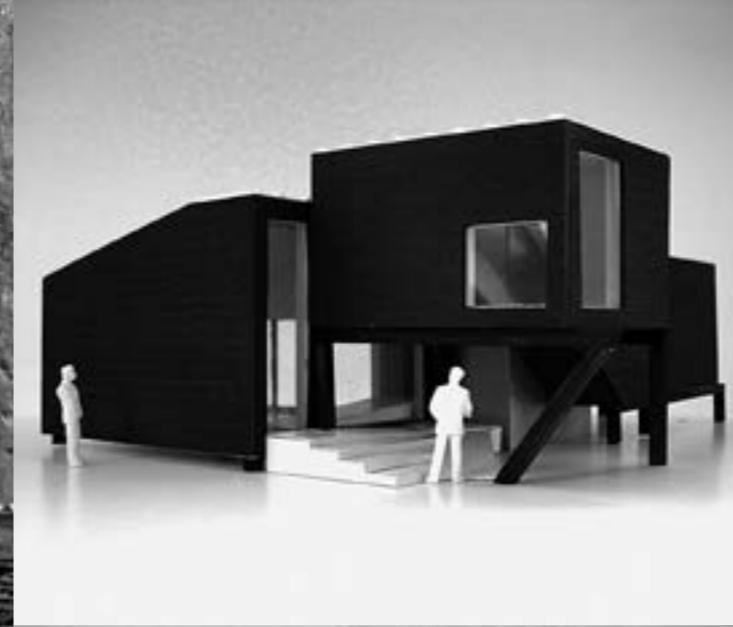
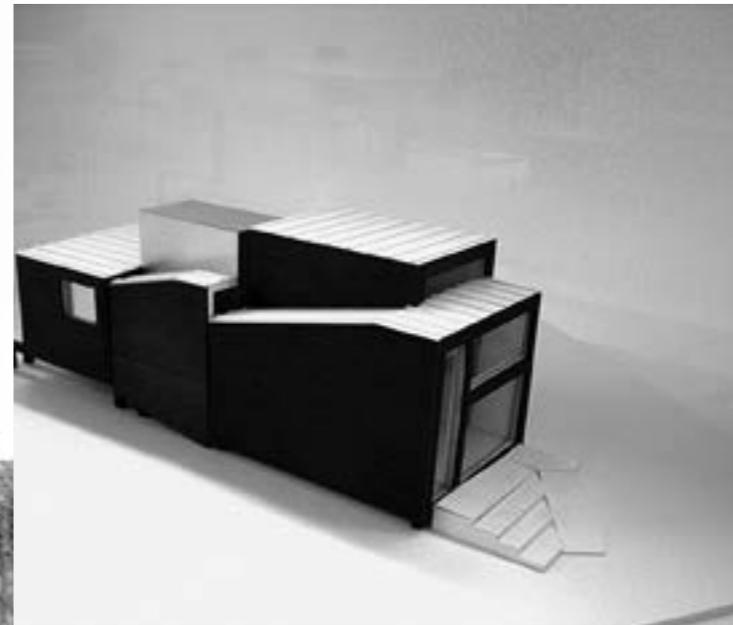
Dipl.-Ing. Aysin Ipekci, Köln

Cliffside Retreats

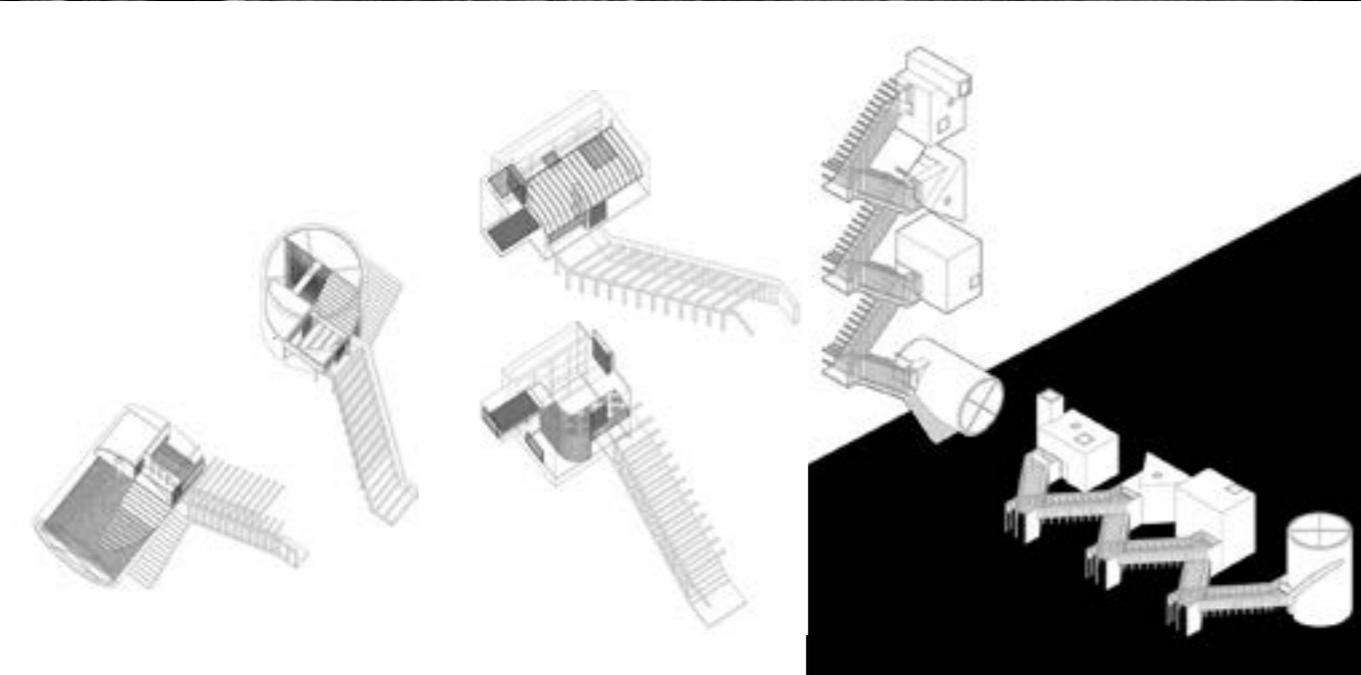
Indem er Gebäude im 90-Grad-Winkel dreht und sie dann nebeneinander platziert, erzielt der belgische Architekt Luc Deleu einen visuellen Effekt, der der Ausdruckskraft von Symmetrie gleichkommt. Idealerweise bleibt das Gebäude auch nach einer Drehung um 90 Grad absolut identisch – und mit ihm seine Funktionen. Das Gedankenexperiment geht nach demselben Prinzip vor: Bei cliffside retreats (bestehend aus Bad, Küche, Meditationsraum und Schlafzimmer) funktioniert jeder Raum sowohl aufrecht als auch gedreht.



100



101



Plattform zur Bürgerbeteiligung

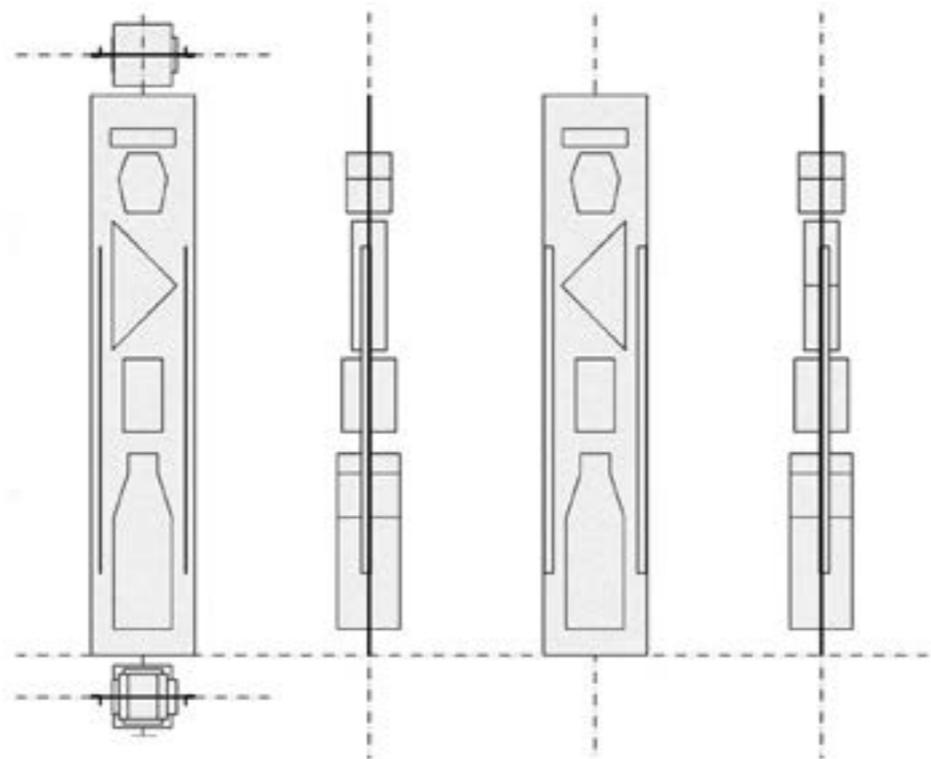
Das Projekt soll als Verbindungsfläche zwischen den Bürgern eines Bezirks im Sanierungsprozess sowie den Akteuren dieser Sanierung dienen.

Der Entwurf erscheint zunächst als technischer Kern, einem Monolith aus Metall. Dieser wächst in den verschiedenen Phasen der Sanierung um mehrere architektonische Funktionen. Module können je nach Bedarf hinzugefügt oder wieder entfernt werden.

Der technische Kern beinhaltet Wasser, Elektrizität und Heizung. Er kann von einem LKW transportiert werden. Außerhalb des Kerns darf die Architektur vielerlei Formen annehmen. Die einzelnen Module können zwischen verschiedenen, sich in der Sanierung befindlichen Bezirken ausgetauscht werden.



Approches du Star-System en architecture, Annäherungen an das Star-Systems in der Architektur „Was macht einen Star-Architekten aus? Wie unterscheidet sich der Erfolg eines Star-Architekten von anderen Formen des Erfolgs in der Architektur? Wer sind die Wegbegleiter eines Stararchitekten auf seiner Karriereleiter und wie interagieren sie? Und schließlich: Wie werde ich ein Stararchitekt? Um auf diese Fragen eine Antwort zu finden, führt das französischsprachige Buch auf 179 Seiten Denkansätze aus Soziologie, Architektur und Städtebau zusammen.“



Picknickdose für ein Ei, ein Tramezzino-Sandwich, eine Saftpackung und eine Flasche Wasser

Abraham Klagsbrun

1986
geboren in Wien

Ausbildung

2011
Masterabschluss mit Auszeichnung in Architektur, Diplomarbeit bei Prof. Pablo Lhoas

2005 – 2011
Studium der Architektur am Institut supérieur d'Architecture de l'Etat La Cambre-Horta, Brüssel, Belgien
Spezialisierung in Geschichte, Theorie und Kritik

2008 – 2009
Studium der Architektur an der Università di Ferrara, Facoltà di Architettura, Ferrara, Italien
(2-semesteriges Erasmus-Stipendium)

Architektonische Praxis

2017
Entwurf einer utopischen Einkaufsplattform mit dem Künstler Angel Vergara

seit 2012
freier Mitarbeiter in verschiedenen deutschen und belgischen Architekturbüros u.a. Ortner & Ortner Baukunst, Köln

2010 – 2011
Design und Bauaufsicht bei der Renovierung eines Mehrfamilienhauses mit Architekt Victor Lévy, Brüssel, Belgien

2010 – 2011
Mehrere Arbeiten für Architekt Denis Delpire, Design und Neubau einer Wohnung für zwei Personen in Hoeilaart, Belgien

2009
Praktikum bei Lhoas & Lhoas, Brüssel, Belgien

2007
Entwurf eines utopischen Einkaufszentrums mit dem Künstler Angel Vergara

2007
Mitglied im Team um Architekt Denis Delpire, Design und Bau einer Wohnung für eine Person auf den Kohle-Halden von Havré, Belgien

2005
Praktikum bei BauKunst Kessler, Düsseldorf

Lehre

2011 – 2012
Externes Jury-Mitglied für die Bewertung der Studentenarbeiten des ersten Kursjahres in Architektur, La Cambre-Horta, Brüssel, Belgien

2010 – 2011
Assistent der Professoren für die Studenten des ersten Kursjahres „Entwurf“, La Cambre-Horta, Brüssel, Belgien

Auszeichnungen

2017
Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen für junge Künstlerinnen und Künstler

2010
Nominiert für die vierte nationale Final Layout Competition, Belgien

2008/2010
Nominiert für den La Cambre Architekturpreis

Oliver Oscar Wenz

Laudatio

Nicht nur wegen seiner außergewöhnlich großen künstlerischen Begabung für die Architektur ist Oliver Wenz, geboren am 12. Dezember 1985 in Köln, ein Ausnahmetalent. Von 2006 bis 2016 studiert er Architektur an der RWTH Aachen University, 2015 legt er seine Masterthesis „Hohe Häuser – Via Nuova Marina, Neapel“ vor. Der Entwurf besticht in gleicher Weise in der städtebaulichen Setzung wie in der architektonischen Durcharbeitung. Unter den anspruchsvollen Rahmenbedingungen des Ortes gelingt Oliver Wenz eine prototypische Lösung der Aufgabe, die er aber zugleich den verschiedenen, vorgegebenen Orten in Varianten anzupassen weiß. Insbesondere auch in der Ausarbeitung von einem der Gebäude stellt sich der Entwurf mit herausragend gestalterischer Qualität vor.

2016 schließt er das Architekturstudium mit Auszeichnung ab, von Seiten der Universität erhält er dafür die „Springorum-Denkmünze“. Die Abschlussarbeit bringt ihm mehrere internationale Nominierungen und Anerkennungen ein – darunter der „Euregional Prize for Architecture“ (2016) und den Förderpreis der Stiftung Deutscher Architekten (2017).

Seit 2016 arbeitet er in dem international renommierten Architekturbüro „Ortner & Ortner Baukunst“ in Köln. Seit 2017 ist er zugleich als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehr- und Forschungsgebiet Raumgestaltung der Fakultät für Architektur an der RWTH in Aachen tätig.

Neben der akademischen und professionellen Karriere ist es Oliver Wenz gelungen – und das ist in seinem jungen Alter äußerst selten –, ein eigenständig gebautes Werk vorzulegen, das den hohen Maßstäben seiner akademischen Entwurfsarbeit in baukünstlerischer Weise ganz und gar zu entsprechen vermag: Von 2012 bis 2016 – noch während seines Studiums – realisiert er das Projekt „Haus auf der Höri“ in Hemmenhofen. In der klassischen, dann jedoch auch abstrakten Anmutung zeigt sich das Haus in ausgewogenen Proportionen. Die Einordnung am Ort, die Thematisierung der Landschaft und die Orientierung zum See sind sehr eindeutig gelöst. Das Formenvokabular und seine Materialisierung sind bis in die Einzelheiten durchgehalten. Zusammen mit der äußeren Erscheinung des Hauses und vor allem auch seiner innenräumlichen Gestaltung ist Oliver Wenz hier ein Werk von erstaunlicher Reife gelungen.

Die Arbeiten von Oliver Wenz strahlen eine gestalterische Sicherheit aus, die sich als roter Faden schon früh im Studium zu entwickeln beginnt und eine bereits gefestigte Haltung zur Architektur und der eigenen Position erkennen lässt.

Mit dem Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen würdigt die Jury das außergewöhnliche und vielversprechende Talent des angehenden Architekten Oliver Wenz.

Die Jury

Prof. Ursula Ringleben, Düsseldorf

Christian Heuchel, Köln

Prof. Uwe Schröder, Bonn

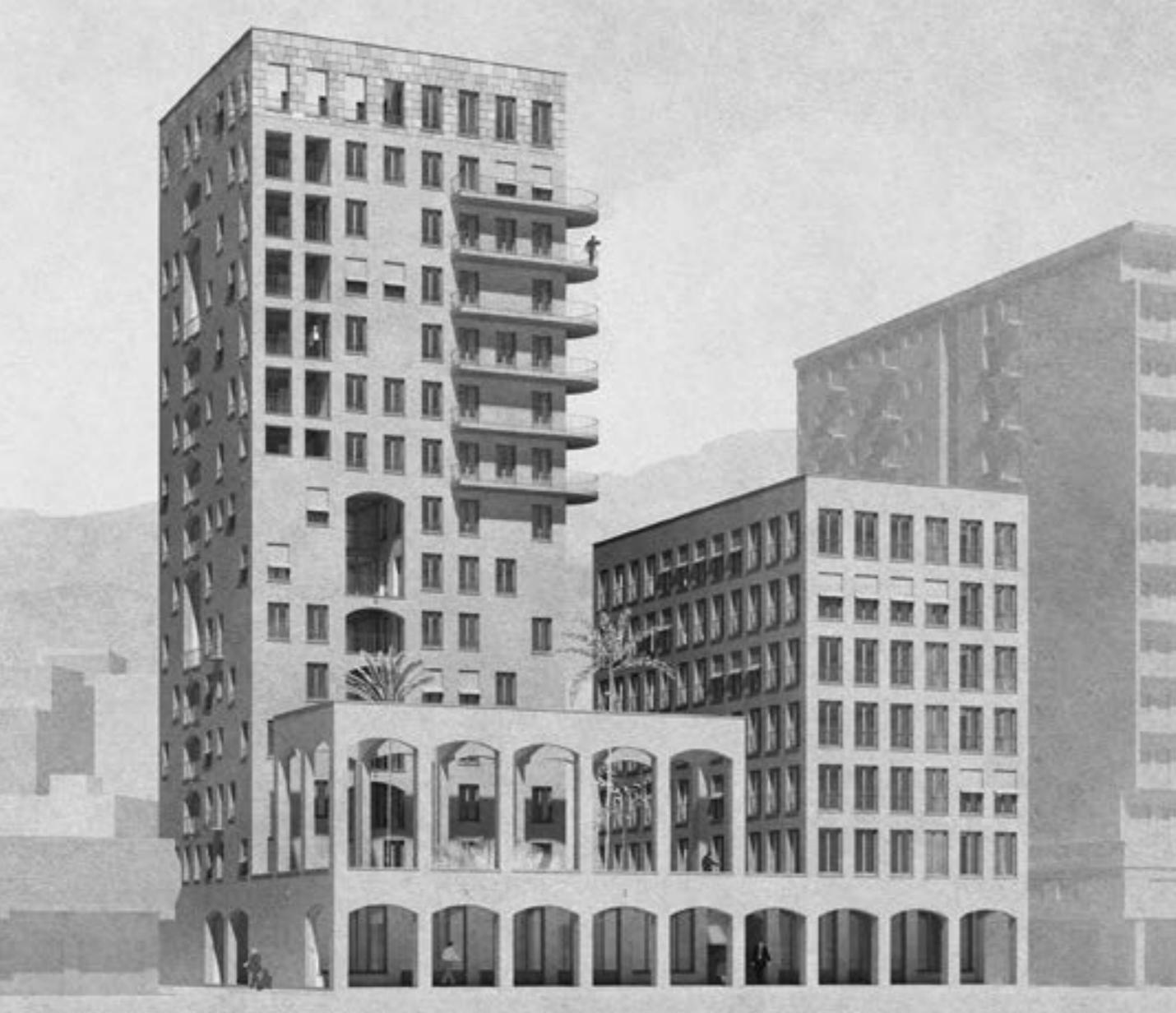
Dipl.-Ing. Aysin Ipekci, Köln





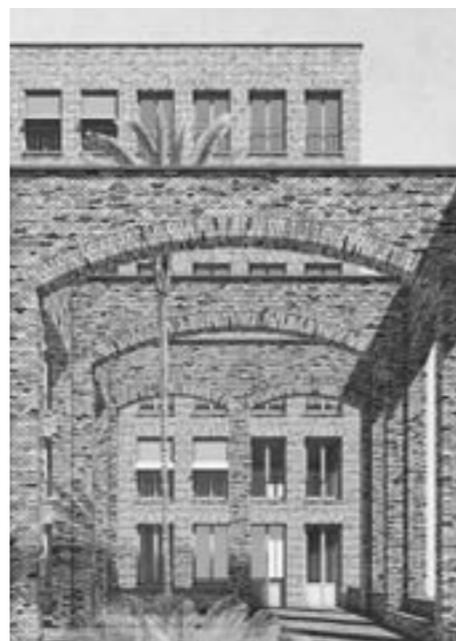
Haus auf der Höri, Gaienhofen





Via Nuova Marina, Neapel
(Entwurf)

Strada Nuova, Genua
(Entwurf)



Oliver Wenz

1985

geboren in Köln, lebt und arbeitet in Köln

2006 – 2016

Studium der Architektur an der RWTH Aachen

2010 – 2011

Praktikum bei Roger Boltshauser in Zürich

2012 – 2015

Realisierung des Projektes „Haus auf der Höri“
in Gaienhofen

2015 – 2016

Mitarbeit bei Uwe Schröder Architekt in Bonn

2016

Master of Science in Architektur
mit Auszeichnung an der RWTH Aachen

seit 2016

Mitarbeit bei Ortner & Ortner Baukunst in Köln

seit 2017

wissenschaftliche Mitarbeit am Lehr- und Forschungs-
gebiet Raumgestaltung an der RWTH Aachen

Auszeichnungen und Preise

2005

Apollinaire-Preis der Robert Bosch Stiftung

2016

Springorum-Denkmünze
Nominierung – Euroregional Prize for Architecture 2016

2017

Anerkennung – Förderpreis der Stiftung Deutscher
Architekten 2017
Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler 2017

Gruppenausstellungen

2014

„Räume der Stadt“, Deutsches Architekturmuseum DAM,
Frankfurt am Main
„Räume der Stadt“, Fakultät für Architektur
der RWTH Aachen

2015

„Stadt der Räume. Modelle und interdisziplinäre Über-
legungen zu den Räumen der Stadt“, Gesellschaft für
Kunst und Gestaltung in Bonn

2016

„Neapel“, Jahresausstellung 2016 der Fakultät für
Architektur der RWTH Aachen
„Best of Master“, Fakultät für Architektur
der RWTH Aachen
„Neapolis“, Palazzo Gravina, Ambulacro della Biblioteca
di Area Architettura, Neapel

Publikationsbeiträge

2015

Klaus Theo Brenner und Uwe Schröder (Hg.),
Strada Nuova. Typologische Studien zur Architektur der
Stadt Genua, Tübingen/Berlin 2015.

2016

Andreas Denk und Uwe Schröder (Hg.), Räume der Stadt.
Studienarbeiten zur Stadt der Räume, Tübingen/Berlin 2016.
Uwe Schröder (Hg.), Neapolis. Studien zur Räumlichkeit
der Stadt Neapel, Tübingen/Berlin 2016.

1957 ————— 2017

60 Jahre

Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
für junge Künstlerinnen und Künstler

Norbert Spielmann
 Theo Heiermann
 Gerhard Hoehme
 Denise Laumer
 Wera Peterson
 Hans Dieter Schwarze
 Alfons Kontarsky
 Aloys Kontarsky
 Alexander Meyer von Bremen
 Eduardo Wollitz

1957

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

Marcel Felten
 Johannes Geccoli
 Kurt Wolf von Borries
 Inge Koch
 Frank Ulrich Schmidt
 Hansjörg Utzerath
 Josef Reding
 Lukas David
 Helmut Kretschmar
 Gisbert Schneider

58

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

Friedhelm Kalle
 Joachim Pechau
 Peter Royen
 Winfried Krisch
 Rolf Schult
 Bodo Ulrich
 Hermann Moers
 Reinhard Peters
 Sigrud Schmidt
 Herbert Seidemann

59

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

Günter Hagen
 Klaus Balke
 Konrad Klapheck
 Katrin Boeckler
 Lothar Höfgen
 Kay Hoff
 Gerd Feldhoff
 Peter Richter
 Almut Rössler
 Klaus Schilde

60

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik
 Musik

Joachim Schürmann
 Herbert Kaufmann
 Paul Nagel
 Helmut Everke

61

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik
 Musik

Franz Norbert Mennemeier
 Gottfried Michael Koenig
 Hans Rietjens
 Dieter Schönbach
 Nelly Söregi (Wunderlich)
 Petra Troitzsch

Ernst Althoff
 Peter Großbach
 Friedhelm Lach
 Uwe Evers

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne

62

Bühne
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

Elsbeth May
 Dieter Wellershoff
 Christa Maria Kress
 Günter Ludwig
 Strauß-Quartett

Nikolaus Rosiny
 Günter Drebusch
 Hanspaul Isenrath
 Stefan Orlac
 Marina von Othegraven
 Peter Schamoni
 Günter Seuren
 Christoph Caskel
 Hans Sotin
 Helga Storck

63

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

Harald Schmuck

64

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Literatur
 Musik

Felix Stalder
 Rudolf Peer
 Günther Uecker
 Vera Müller
 Walter Schmidinger
 Hugo Niebeling
 Walter Aue
 Sieglinde Ahrens

Dieter Baumewerd
 Ludwig Tiepelmann
 Edgar Augustin
 Peter Hermann Schütz
 Fritz Lichtenhahn
 Angela Schmid
 Nicolas Born
 Wolfgang Hädecke
 Klaus Heilwig
 Bernhard Kontarsky

65

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

Peter Brand
 Wolfgang Weber
 Marianne Aue
 Robert Rexhausen
 Matthias Ponnier
 Tilly Söffing
 Klas Ewert Everwyn
 Peter Faecke
 Johannes Fritsch
 Iwona Salling

66

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

Ulrich Kölsch
 Christoph Parade
 Dieter Haack
 Ferdinand Kriwet
 Angelica Bornhausen
 Hildegard Schmahl
 Wolfgang Körner
 Hannelies Taschau
 Karl Ridderbusch
 Hans Zender

67

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

Olaf Jacobsen
 Werner Sifrin
 Georg Meissner
 Ansgar Nierhoff
 Peter Breuer
 Rosel Zech
 Günter Wallraff
 Hans Wollschläger
 Friedhelm Döhl
 Heinz Martin Lonquich

68 69 – 71

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

Nicht verliehen

Klaus Reese
 Claudia Kinast
 Klaus Rinke
 Pina Bausch
 Silvia Janisch
 Renke Korn
 Dieter Kühn
 Dirk Joeres
 Martin Christoph Redel

72

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

Richard Bödeker
 Armin Boyer
 dt8 Planungsgruppe
 Ulrich Coersmeier
 Claus Ditzes
 Alfred Fuhrmann
 Stephan Görner
 Christian Schaller
 Vilmos Krén
 Klaus Steinhauer
 Horst Wagenfeld
 Ulrich Rückriem
 Jorge Stever
 Christiane Lemm
 Aart Veder
 Rainer Horbelt
 Marlene Stenten
 Rolf Gehhaar
 Friedrich-Jürgen Sellheim

73

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

Eckhard Gerber
 Manfred Lange
 Dierk Stelljes
 Walter von Lom
 William Brauhauser
 Ulrich Erben
 Norbert Kollakowsky
 Christian Linder
 Rolfrafael Schröer
 Peter Hofmann
 Ulrich Leyendecker
 Rolf Schulte

74

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik
 Musik

Michael Behr
 Eckhard Kluth
 Hanno Schimmel
 Thomas van den Valentyn
 Jaroslav Adler
 Katharina Sieverding
 Katharina Dau
 Bernd Heinzelmann
 Frank Göhre
 Ludwig Soumagne
 Folkwang-Streichtrio
 Peter Gerschwitz
 Friedrich Heuser
 Juliane Kowoll
 Christoph Carl
 Hans D. Klaus
 Hansjörg Schellenberger

75

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

Niklaus Fritschi
 Edeltraut Theuer-Assmann
 Wolfgang Nestler
 Michael Sauer
 Josephine Ann Endicott
 Angelika Thomas
 Volker W. Degener
 Käte Reiter
 Michael Denhoff
 Michael Jüllich

76

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

Ueli Schnetzer
 Gert-Claus Wagner
 Hubert Gojowczyk
 Ulrike Rosenbach
 Marlis Alt
 Jutta Richter
 Klaus Peter Wolf
 Ensemble Musica Antiqua Köln
 Hajo Bász
 Henk Boumann
 Jonathan Cable
 Reinhard Goebel
 Charles Medlam
 Karl-Heinz Bloemeke
 Robert Schunk

77

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

Reinhard Klippel
 Kurt Ziehmer
 Lothar Baumgarten
 Bruno Krenz
 Wolfgang Neuhausen
 Wolfgang Schiffer
 Niklas Stiller
 Hildegard Hartwig
 Joachim Herbold
 Alexander Lonquich

Rüdiger Flender
 Michael Kanapin
 Brigitte Meier-Pohlentz
 Manfred Sundermann
 Manfred Gieseler
 Klaus Ritterbusch
 Claudia Nolte
 Uwe-Michael Gutschhahn
 Rumjana Zacharieva
 York Höller
 Heidrun Holtmann
 Georgine Resick

Paul Dickmann
 Jürgen Karius
 Isolde Wawrin
 Bernd Schindowski
 Friedel Schümann
 Rahel Hutmacher
 Michael Klaus
 Reiner Hochmuth
 Frank Peter Zimmermann

Andreas Dilthey
 Jürgen Overdiek
 Karl H. Petzinka
 Felix Droese
 Norbert Prangenberg
 Christine Scherer-Weißens
 Matthias Buth
 Hanns-Josef Ortheil
 Herbert Henck
 Berthold Possemeyer
 Hugo Read

Kurt Joa Wimmer
 Astrid Klein
 Jürgen Partenheimer
 Michael Lesch
 Wolfgang Komm
 Jochen Schimmang
 Klaus Becker
 Thomas Blumenkamp
 Cynthia Makris

78

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

79

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

80

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

81

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

82

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

83

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Literatur
 Literatur
 Musik

84

Musik
 Musik
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

85

Musik
 Musik
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

86

Thomas S. Bley
 Judith Botfay
 Gusztav Brendel
 Hella Berent
 Peter Bömmels
 Renan Demirkan
 Werner Biedermann
 Werner Kubny
 Raimund Hoghe
 Willi Thomczyk
 Lia Frey-Rabine
 Wolfgang Manz
 Thomas Müller-Pering

Jörg Friedrich
 Julia Lohmann
 Jindrich Zeithamml
 Johannes Leicker
 Dominique Mercy
 Ebba Jahn
 Muscha
 Viktoria Lösche
 Alfred Miersch
 Christoph Poppen
 Martin Schulz

Ulrich Hahn
 Heribert Wiesemann
 Hilmar Boehle
 Thomas Virnich
 Inge Andersen
 Mathias Allary
 Christoph Dreher
 Gerhard Eikenbusch
 Georg Heinzen
 Uwe Koch-Voigt
 Auryr-Quartett
 Andreas Arndt
 Stewart Eaton
 Matthias Lingensfelder
 Jens Oppermann
 Werner-Joseph Hölderle
 Diana Walker

Rolf Dahlbender
 Dörte Gatermann
 Elmar Schossig
 Johannes Lenhart
 Daniel Poensgen
 Andrea Breth
 Franziska Grasshoff-de Horn
 Stephan Sachs
 Christoph Schlingensiefel
 Undine Gruenter
 Sigrid Zeevaert
 Thomas Bracht
 Tilmann Wick

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Film
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

87

Wolfgang Felder
 Artur Mandler
 Thomas Starzewski
 Thomas Ruff
 Oveis Saheb
 Joyce Cuoco
 Fosco Dubini
 Donatello Dubini
 Maija-Lene Rettig
 Liane Dirks
 Luise Schmidt
 Silvia Droste
 Christa Ranacher
 Claudius Tanski

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

88

Thomas Kostulski
 Johannes Schilling
 Ulrike Irene Schilling
 Annebarbe Kau
 Gereon Lepper
 Ulli Maier
 Annelore Sarbach
 Peter Braatz (Harry Rag)
 Kati Höfger
 Monika Littau
 Norbert Wehr
 Norbert Fröhlich
 Mark-Andreas Schlingensiefen

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

89

Thomas Kessler
 Hermann Becker
 Andreas Gursky
 Gisela Kleinlein
 Darie Cardyn
 Ingo Naujoks
 Barbara Lipinska-Leidinger
 Josef Stöhr
 Thomas Kling
 Frank Lingnau
 Matthias Kirschner
 Mie Miki-Schenk

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

90

Horst M. Fischer
 Gabor Schneider
 Ingo Günther
 Dieter Kiessling
 Urs Dietrich
 Ute Fiedler
 Niko Brücher
 Philip Gröning
 Khalid Al-Maaly
 Christoph Klimke
 Jörg Birkenkötter
 Isfort-Quartett
 Ulrich Isfort
 Anke-Bettina Lorenz
 Konstantin Schönberg
 Irene Schwalb

Architektur
 Architektur
 Architektur

Reinhard Angelis
 Johannes Kaivelage
 Johannes Kister

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

91

Reinhard Scheithauer
 Stefan Schmitz
 Asta Grötting
 Volker Heinze
 Sandra Flubacher
 Hermine Huntgeburth
 Cathy Joritz
 Thorsten Becker
 Marcel Beyer
 Stephan Froleyks
 Klaus König
 Ines Krome

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Film
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

92

Claudia Hannibal-Scheuring
 Holger Rübsamen
 Rüdiger Ruby
 Andreas Scheuring
 Mischa Kuball
 Frances Scholz
 Ruth Cruz Amarante
 Richard Wherlock
 Dominique Andreas Faix
 Dobrivoie Kerpenisan
 Matthias Müller
 Roland Koch
 Kai Metzger
 Heidi Emmert
 Guido Schiefen

Nicht verliehen

93

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Film
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik
 Musik

Simon Ungers
 Andrea Knobloch
 Sigrid Lange
 Karin Beler
 Friederike Tiefenbacher
 Harry Flöter
 Rudi Heinen
 Jörg Siepmann
 Sibylle Stürmer
 Brigitte Doppagne
 Dieter M. Gräf
 Isabelle Faust
 Claudio Puntin
 Steffen Schorn

94

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Musik
 Musik

Marion Goerdts
 Martin Halfmann
 Ulrike Halfmann
 Irene Schwarz
 Martin Gerwers
 Gregor Schneider
 Caroline Ebner
 Jan Schütte
 Bettina Filtrner
 Tom Tykwer
 Norbert Hummelt
 Sabine Küchler
 Alexandra Naumann
 Caspar Johannes Walter

95

Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik
Musik
Musik

96

Manuel Herz
Annette Hillebrandt
Gernot Schulz
Stefan Höller
Vero Pfeiffer
Mark Sieczkarek
Susanne Ofteringer
Thorsten Krämer
Seim Özdogan
Inga Fischer
Paul Heller
Dirk Schaefer
Lars Vogt
Barbara Francken
Bernadette Heiermann
Raif Berger
Bernhard Fuchs
Henrietta Horn
Katharina Sichtling
Matthias X. Oberg
Britta Pätzold-Wandaogo
Barbara Köhler
Ute-Christine Krupp
Mirjam Contzen
Harald Münz

Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film
Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik

97

Arno Hans Brandlhuber
Bernd Georg Kniess
Jeannette Stargala
Mark Formanek
Martina Klein
Anke Sieloff
Felix Vörtler
Jörn Hintzer
Thomas Kutschker
Guido Eckert
Alexander Nitzberg
Karin Haußmann
Nils Wogram

Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film
Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik

98

Ilse Maria Königs
Ulrich Königs
Anton Markus Pasing
Claus Goedicke
Junior Toscanelli
Heike Kretschmer
Michael Schütz
Züli Aladag
Claudia Heuermann
Saskia Fischer
John von Düffel
Silke Lohr
Rainer Quade

Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film
Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik

99

Sonja Alhäuser
Björn Dahlem
Karl-Heinz Lehner
Patrick Schlösser
Marion Kainz

Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film

20

00

Dirk Oetelshoven
Raif Bönt
Jörg Uwe Sauer
Kumiko Omura
Jochen Rückert

Film
Literatur
Literatur
Musik
Musik

Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne/Musik
Film
Film
Film
Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Musik
Musik

Gert Lorber
Annette Paul
Silke Schatz
Johannes Wohnseifer
Myriam Schröder
Alexandra von der Weth
Almut Christiane Getto
Damian Heinisch
Christoph Peters
Sabine Scho
Stephanie Thiersch
Petr Zubek
Dorothee Oberlinger
Henri Sigfridsson

01

Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst

Susanne Fritzer
Andreas Kriege
Eva-Maria Pape
Hobypop Museum
Thea Djordjadze
Christian Jendreiko
Nick Laessing
Matthias Lahme
Dietmar Lutz
André Niebur
Marie-Céline Schäfer
Markus Vater
Sophie von Hellermann
Michal Matys
Sabine Osthoff
Benjamin Quabeck
Erica von Moeller
Christof Hamann
Anke Velmeke
Katja Davar
Hee-Seon Kim
Daniel Rothert
Marcus Schmickler

Bühne
Bühne
Film / Literatur
Film / Literatur
Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Musik
Musik

02

Architektur
Architektur
Architektur
Bildende Kunst
Bildende Kunst
Bühne
Bühne
Film
Film / Literatur
Literatur
Literatur
Medienkunst
Medienkunst
Musik
Musik

Anne-Julchen Bernhardt
Yves Corneille
Jörg Leiser
Peter Uedingslohmann
Tatjana Doll
Raif Werner
Louisa Stroux
Kay Voges
Synke Schlüter
Ruth Olshan
Sandra Niermeyer
Markus Orths
Dagmar Keller
Olaf Val
Martin Wittwer
Angelika Niescier
Erik Schumann

03

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik
 Architektur

04

Christian Decker
 André Habermann
 Ralph Röwekamp
 Sonja Starke
 Dieter Stock
 Matti Braun
 Julia Jansen
 Lisa Hagmeister
 Almas Svilpa
 Jan Krüger
 Carolin Schmitz
 Dana Bönsch
 Hendrik Rost
 Yunchul Kim
 Agnes Meyer-Brandis
 Allan Bergius
 Niels Klein

rheinflügel
 Christian Heuchel
 Tillmann Klein
 Jürgen Meyer
 Mark Mückenheim
 Marie-Céline Schäfer
 Björn Severin
 Karsten Weber
 Christian Freudenberger
 Nina Könnemann
 Constanze Becker
 In-Jung Jun
 Bettina Braun
 Thomas Durchschlag
 Kristina Dunker
 Mariana Leky
 Moon Choi
 Min Kim
 Heike Mutter
 Kathy Kang
 Suyoen Kim

05

Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik

06

Karin Damrau
 Christoph Schmidt
 Seb Koberstädt
 Friedrich Kunath
 Immo Karaman
 Anna Viroviansky
 Mechthild Barth
 Anja Struck
 Tilman Rammstedt
 Silke Andrea Schuemmer
 Martin Brand
 Anja Kempe
 Evgeni Bozhanov
 Jakub Cizmarovic

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film

Marc Frohn
 Mario E. Rojas Toledo
 Jonas Coersmeier
 Robert Elfgen
 Manuel Graf
 Nataliya Kovalova
 Philipp Preuss
 Anna Silvia Bins

07

Film
 Literatur
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik

Till Nowak
 Marion Poschmann
 Jörg Albrecht
 Yanick Fourmier
 Ralf Baecker
 Florian Weber
 Julian Jia

Architektur
 Architektur

Aysin Ipekci
 Cem Yurtsever
 modolorbeat
 Marc Günnewig
 Jan Kampshoff
 Natalie Czech
 Laurent Chétouane
 Lena Schwarz
 Gregor Buchkremer
 Stefan Westerwelle
 Marius Hulpe
 Oliver Uschmann
 Kerstin Ergenzinger
 Freya Hattenberger
 Hauke Jasper Berheide
 Matthias Schriefel

Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik

08

Architektur

Format 21
 Jonas Greubel
 Daniel Schilp
 BFR LAB Cologne

Architektur

Judith Reitz
 Daniel Baerlecken
 Gereon Krebber
 Martin Pfeifle
 Ben J. Riepe
 Elisabeth Stöppler
 Anna Ditzes
 Lola Randl
 Que Du Luu

Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik

09

Architektur

Elizabeth Cortinas Hidalgo
 Johanna Reich
 Bruno Böhmer Camacho
 Alexej Gorlatch

Architektur
 Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik

10

Musik

Michael Langemann

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik

11

Stephan Birk
 Liza Heilmeyer
 Tore Pape
 Tobias Hartmann
 Agata Madejska
 Aleš Čuček
 Anastasia Gubareva
 Jana Debus
 Katharina Pethke
 Vesna Lubina
 Maren Maurer
 Jens Pecho
 Felix Wolfgang Rösch
 Hannah Weirich

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik

12

Ben Dratz
 Daniel Dratz
 Agnieszka Wnuczak
 Jan Paul Evers
 Erika Hock
 Miriam Clark
 Christoph Jöde
 Isabel Prahel
 Tama Tobias-Macht
 Sabrina Janesch
 Marcel Maas
 Alexander Basile
 Philipp Hamann
 Christina Brabetz
 Anno Schreier

Architektur

N222 Planungsgemeinschaft

Philip Behrend
 Philipp Bilke
 Micky Damm
 Michael Weichler
 Laura Poppow
 Stephanie Gudra
 Christoph Westemeier
 Joseph Curtis Bunn Jr.
 Kristina Peters
 Lukas Marxt
 Mareike Wegener
 Gunther Gellingner
 Marie T. Martin
 Axel Braun
 Alwin Lay
 Jonas Burgwinkel
 Pablo Held
 Robert Landfermann
 Noé Inui

13

Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film

Dreihausfrauen
 Patricia Gola
 Defne Saylan
 Shidokht Shalapour
 Jens Matzken
 Uli Winkelmann
 Kristina Berning
 Timo Seber
 Verena Billinger
 Sebastian Schulz
 Alexander Kerlin
 Janina Jung

Film
 Literatur
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik

14

Kerstin Neuwirth
 Julia Trompeter
 Christoph Wenzel
 Henning Fehr
 Philipp Rühr
 Verena Friedrich
 Anna Lucia Richter
 Mark Schumann

Architektur

Deen Architects
 Christiane Deptolla
 Peter Engländer
 Bettina Marx
 Sebastian Riemer
 Overhead-Project
 Tim Behren
 Florian Patschovsky
 Elena Sancho Pereg
 Filippa Bauer
 Markus Lenz
 Sina Klein
 Gerrit Wustmann
 Vera Drebusch
 Bastian Hoffmann
 Omer Klein
 Morgenstern Trio
 Stefan Hempel
 Catherine Klipfel
 Emanuel Wehse

Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne

Bühne
 Film
 Film
 Literatur
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik

15

Architektur
 Architektur

Martin Bachem
 Elisabeth Bartscher
 Alexander Bartscher
 Louisa Clement
 Matthias Wollgast
 Hannah Biedermann
 Merle Wasimuth
 Hannah Dörr
 Laurentia Genske
 Robin Humboldt
 Sonja vom Brocke
 Georg Leß
 Alexander Pascal Forré
 Isabella Fürnkäs
 Aleksey Semenenko
 Janning Trumann

Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film

Literatur
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik

16

Architektur
 Architektur
 Bildende Kunst
 Bildende Kunst
 Bühne
 Bühne
 Film
 Film

Abraham Klagsbrun
 Oliver Oscar Wenz
 Sarah Kürten
 Alex Wessel
 Marissa Möller
 Mario Simon
 Miriam Gossing
 Lina Sieckmann
 Miguel Müller-Frank
 David Krause
 Bastian Schneider
 Johannes Bendzulla
 Nico Joana Weber
 Ivan Danilov
 Sören Golz
 Rhea Pickios

Film
 Literatur
 Literatur
 Medienkunst
 Medienkunst
 Musik
 Musik

17

2017

Jury

126

Bildende Kunst

Dr. Doris Krystof, Kunstsammlung NRW
Thomas Thiel, Bielefelder Kunstverein
Dr. Marcel Schumacher, Kornelimünster Aachen

Literatur

Dr. Lothar Schröder, Rheinische Post
Bettina Fischer, Literaturhaus Köln
Roland E. Koch, Universität Siegen

Musik

Prof. Dr. Werner Lohmann, Hochschule für Musik, Köln
Prof. Raimund Wippermann, Musikhochschule Düsseldorf
Dr. Robert von Zahn, Landesmusikrat NRW e.V.
Dr. Eva Küllmer, WDR, Landesstudio Dortmund

127

Theater/Tanz

Regine Müller, Düsseldorf
Melanie Suchy, Frankfurt
Stefan Keim, Wetter

Film

Werner Ruzicka, Duisburger Filmwoche
Mareike Wegener, PetrolFilm Köln
Katrin Mundt, freie Kunstwissenschaftlerin, Bochum

Medienkunst

Dr. Inke Arns, HardwareMedienKunstVerein Dortmund
Regina Barunke, Zentrum für zeitgenössische Kunst Köln
Prof. Mischa Kuball, KHM Köln

Architektur

Prof. Ursula Ringleben, Düsseldorf
Christian Heuchel, Köln
Prof. Uwe Schröder, Bonn
Dipl.-Ing. Aysin Ipekci, Köln

Herausgeber

Ministerium für Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf
Telefon: 0211 896-04
poststelle@mkw.nrw.de
www.mkw.nrw
© 2017/MKW
1. Auflage, 1.500 Stück

Gestaltung und Redaktion

serres, design.
www.serres-design.de

Produktion und Druck

Buersche Druckerei
Bottrop

Soweit im Heft nicht anders vermerkt,
liegen die jeweiligen Bildrechte sowie
die Verantwortung für die Richtigkeit
persönlicher Angaben bei den
Preisträgerinnen und Preisträgern.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der
Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung
Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie
darf weder von Parteien noch von Wahl-
bewerberinnen bzw. Wahlbewerbern oder
Wahlhelferinnen bzw. Wahlhelfern während
eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahl-
werbung verwendet werden. Dies gilt für
Landtags-, Bundestags- und Kommunalwah-
len sowie auch für die Wahl der Mitglieder des
Europäischen Parlaments. Missbräuchlich
ist insbesondere die Verteilung auf Wahlver-
anstaltungen, an Informationsständen der
Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder
Aufkleben parteipolitischer Informationen
oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls
die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der
Wahlwerbung. Eine Verwendung dieser
Druckschrift durch Parteien oder sie unter-
stützende Organisationen ausschließlich zur
Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt
hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann,
auf welchem Weg und in welcher Anzahl
diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist,
darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer
bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise
verwendet werden, die als Parteinahme der
Landesregierung zugunsten einzelner politi-
scher Gruppen verstanden werden könnte.

2017